

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Karen Schober

Jugend im Wartestand: Zur aktuellen Situation der  
Jugendlichen auf dem Arbeits- und  
Ausbildungsstellenmarkt

## **Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)**

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin  
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.  
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104  
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### **Herausgeber**

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### **Begründer und frühere Mitherausgeber**

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,  
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### **Redaktion**

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),  
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de); (09 11) 1 79 30 16,  
E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de); (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de); Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### **Rechte**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### **Herstellung**

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### **Verlag**

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;  
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30.  
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.  
ISSN 0340-3254

### **Bezugsbedingungen**

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### **Zitierweise:**

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)  
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)  
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

# Jugend im Wartestand: Zur aktuellen Situation der Jugendlichen auf dem Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt

Karen Schober\*)

Der vorliegende Bericht stellt eine aktuelle Bestandsaufnahme zum Thema Jugendarbeitslosigkeit und Ausbildungssituation dar. Anhand amtlicher Statistiken und eigener empirischer Erhebungen werden die besonderen Problemlagen der Schulabgänger und Ausbildungsabsolventen beim Eintritt in Ausbildung und Beruf dargelegt.

Beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung (Schwelle 1) gibt es noch keine Entspannungstendenzen. Durch die hohe Priorität, die eine betriebliche Ausbildung sowohl bei den einstellenden Betrieben wie bei den Schulabgängern aller Ebenen genießt, wird noch bis zum Ende dieses Jahrzehnts mit einer hohen Ausbildungsstellennachfrage gerechnet. Die vielfältigen Maßnahmen zur Überbrückung des Ausbildungsstellendefizits haben lediglich eine vorübergehende Entlastung des Ausbildungsstellenmarktes bewirkt und zu einer zeitlichen Verlagerung der Nachfrage geführt. Mittlerweile ist bereits die Hälfte der Ausbildungsstellenbewerber 18 Jahre und älter, die Hälfte verfügt über einen über den Hauptschulabschluß hinausgehenden Bildungsabschluß, 30% der Bewerber kommen aus früheren Schulentlaßjahren („Altbewerber“) und ebenfalls 30% haben nach der allgemeinbildenden Schule eine berufliche Vollzeitschule besucht.

Wachsende Schwierigkeiten beim Berufseintritt ergeben sich nun verstärkt nach Abschluß der Ausbildung (Schwelle 2), denn die geburtenstarken Jahrgänge verlassen in diesen Jahren das Ausbildungssystem. Von allen Teilnehmern an bestandenen Abschlußprüfungen im dualen System wurden 1984 rund 14% im Anschluß an die Ausbildung arbeitslos, 2 Jahre zuvor waren es lediglich 8%. Erschwert wird die Integration der Ausgebildeten ins Beschäftigungssystem durch die erheblichen berufsfachlichen Diskrepanzen zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungsstrukturen, die sich in den Jahren der „Ausbildung auf Vorrat“ noch verstärkt haben. Bei insgesamt geringerer Betroffenheit wächst auch die Zahl der arbeitslosen Berufsanfänger mit Fachhoch- und Hochschuleausbildung.

Aufgrund der veränderten demographischen und bildungsmäßigen Konstellation gibt die Zahl der unter 20jährigen Arbeitslosen nur noch ein unzureichendes Bild von dem Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit. Die Probleme verlagern sich zunehmend in die nächste Altersgruppe: Ende März 1985 wurden insgesamt knapp 600000 Arbeitslose unter 25 Jahren, darunter 435400 im Alter von 20 bis 25 Jahren gezählt (Arbeitslosenquote 14%).

Die wachsenden Probleme an Schwelle 2 zusammen mit der vorerst noch anhaltenden Anspannung auf dem Arbeitsmarkt werfen die Frage auf, ob die gegebenen Möglichkeiten und Hilfen zur Integration der ausgebildeten jungen Fachkräfte ins Beschäftigungssystem genügen und was darüber hinaus erdacht werden kann, um diese schwierige Phase zu überwinden.

## Gliederung

### Vorbemerkung

1. Rahmenbedingungen
2. Jugendarbeitslosigkeit an den Übergangsschwellen zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem
  - 2.1 Begriffsklärung und Altersabgrenzung
  - 2.2 Umfang und Entwicklung der Arbeitslosigkeit an Schwelle 1 und 2
3. Die Lage an Schwelle 1
  - 3.1 Schulabgänger und die Nachfrage nach Ausbildung: quantitative Entwicklung
  - 3.2 Die Ausbildungsnachfrage unter qualitativen Aspekten
    - 3.2.1 Benachteiligte Gruppen
    - 3.2.2 Ausbildungsprobleme von Abiturienten

### 3.2.3 Berufliche Diskrepanzen auf dem Ausbildungsstellenmarkt

### 3.2.4 Regionale Diskrepanzen

### 3.3 Arbeitslosigkeit an Schwelle 1

## 4. Die Lage an Schwelle 2

### 4.1 Demographische Entwicklung

### 4.2 Verlaufsmuster beim Berufseintritt an Schwelle 2

### 4.3 Arbeitslosigkeit an Schwelle 2

#### 4.3.1 Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit bei Berufsanfängern

#### 4.3.2 Struktur der Arbeitslosigkeit an Schwelle 2

## 5. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

### Vorbemerkung

Die Arbeitslosigkeit der unter 25jährigen und die Lage auf dem Ausbildungsmarkt haben sich nach schwachen Erholungstendenzen Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre in

\*) Karen Schober ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autorin.

den vergangenen beiden Jahren erneut verschärft. Die Situation wird auch künftig noch – mindestens bis zum Ende dieses Jahrzehnts – angespannt bleiben. In den gegenwärtigen Entwicklungen sind gewisse Umschichtungen und Verlagerungen gegenüber den 70er Jahren erkennbar, die für die Identifizierung bildungs- und arbeitsmarktpolitischer Handlungsfelder von Bedeutung sind.

## 1. Rahmenbedingungen<sup>1)</sup>

Die Entwicklung auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt der vergangenen zehn Jahre war bestimmt durch einen starken Anstieg des inländischen Erwerbspersonenpotentials – im wesentlichen als Auswirkung der Neueintritte geburtenstarker Jahrgänge ins Ausbildungs- und Erwerbsleben und durch das Ausscheiden schwacher Altersjahrgänge, aber auch durch eine wachsende Erwerbsbeteiligung von Frauen. Zwischen 1975 und 1985 ist das Erwerbspersonenpotential um knapp 1,5 Mio. angestiegen. Im gleichen Zeitraum wuchs die Zahl der Schulabgänger aus allgemeinbildenden Schulen von 790 000 im Jahre 1975 auf 1,020 Mio. 1983, aus beruflichen Vollzeitschulen mit mittlerem Abschluß sowie Fachhoch- und Hochschulreife von 130 700 auf 162 000.<sup>2)</sup> Zwischen 1975 und 1985 traten insgesamt 10,3 Mio. junge Menschen neu ins Erwerbsleben ein, aber nur 6,2 Mio. ältere Arbeitskräfte schieden im gleichen Zeitraum durch Ruhestand, Erwerbsunfähigkeit oder Tod aus. Die aus dem Bildungssystem kommenden Neueintritte haben sich in den vergangenen Jahren in ihrer bildungsmäßigen Zusammensetzung erheblich verändert. Zwischen 1975 und 1983 ist der Anteil der Schulabgänger nach Beendigung der Pflichtschulzeit von rund 48% auf rund 38% zurückgegangen, der Anteil der Realschulabsolventen von 33% auf 37% und der Hochschulberechtigten von 18% auf 25% angestiegen (einschl. Abgänger von beruflichen Vollzeitschulen mit den entsprechenden Abschlüssen).<sup>3)</sup> In dieser Entwicklung spiegeln sich sowohl demographische Komponenten (Schulentlassungen der geburtenstarken Jahrgänge) als auch der langfristige Trend zu höherer Bildungsbeteiligung (höhere Anteile eines Altersjahrgangs besuchen weiterführende allgemein- und berufsbildende Schulen). Nach derzeitigen Projektionen dürften im Jahre 1990 von allen Schulabgängern (einschl. Abgänger beruflicher Vollzeitschulen) rund 30% Hochschulberechtigte sein, der Anteil der Realschulabsolventen dürfte bei etwa 37% konstant bleiben, und der Prozentsatz unter den Jugendlichen, die lediglich bis zum Abschluß der Pflichtschulzeit die Schule besuchen, wird auf schätzungsweise ein Drittel zurückgehen.<sup>4)</sup> Die veränderte bildungsmäßige Zusammensetzung der Schulabsolventen wird Auswirkungen auf die Struktur der Ausbildungsnachfrage haben.

Die von der demographischen Entwicklung bestimmte Lage beim Arbeitskräfteangebot wird sich bis Ende dieses Jahrzehnts nicht entspannen: Zwar nehmen die Neueintritte aus

dem Bildungssystem nach 1985 allmählich ab (bis auf 730 000 im Jahre 1990), doch werden die Abgänge aus dem Erwerbsleben auch weiterhin darunter liegen. Bei einem konstanten Trend hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung der Frauen wird erwartet, daß sich das Erwerbspersonenpotential zwischen 1984 und 1990 noch um knapp 500 000 erhöhen und erst in der Dekade nach 1990 um insgesamt 1,2 Mio. sinken wird.<sup>5)</sup>

Dem wachsenden Arbeitskräfteangebot stand zwischen 1975 und 1985 eine insgesamt sinkende Arbeitskräftenachfrage gegenüber (ungeachtet der konjunkturellen Erholung Ende der 70er Jahre). Die Zahl der Arbeitsplätze lag 1984 um fast 1,7 Mio. unter dem Höchststand von 1973 und selbst noch um fast 400 000 niedriger als im Rezessionsjahr 1975. Die Schere zwischen Angebot und Nachfrage hat sich also trotz konjunktureller Erholungsphasen weiter geöffnet und wird sich den jüngsten Modellrechnungen zufolge selbst bei günstigen Annahmen bezüglich des erreichbaren Wirtschaftswachstums (durchschnittlich jährlich 3% bis zum Jahre 2000) und einer durchschnittlichen jährlichen Arbeitszeitverkürzung von 1% bis Ende dieses Jahrzehnts kaum schließen.<sup>5a)</sup>

Angesichts dieser globalen Entwicklungstrends auf dem Arbeitsmarkt werden die Berufsstartprobleme Jugendlicher auch weiterhin anhalten.

## 2. Jugendarbeitslosigkeit an den Übergangsschwellen zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem

### 2.1 Begriffsklärung und Altersabgrenzung

Jugendarbeitslosigkeit bezeichnet die Arbeitslosigkeit an den Schwellen des Übergangs vom Bildungs- ins Beschäftigungssystem. Sie ist nicht notwendigerweise an eine bestimmte Altersgruppe gebunden, die man im rechtlichen oder entwicklungspsychologischen Sinne als „Jugendliche“ bezeichnen würde (also etwa die unter 20jährigen). Obwohl auch spätere Übergänge insbesondere bei Hochschulabsolventen nicht ausgeschlossen sind, wird international und auch zunehmend in der Bundesrepublik Deutschland Jugendarbeitslosigkeit als die *Arbeitslosigkeit der unter 25jährigen* verstanden.

Der Übergang Jugendlicher ins Erwerbsleben vollzieht sich in aller Regel in zwei Stufen:

- Übergang von der Schule in die Berufsausbildung oder eine ungelernete Tätigkeit (Schwelle 1),
- Übergang von der Berufsausbildung (schulisch oder betrieblich) in die Erwerbstätigkeit (Schwelle 2).

An diesen beiden Schwellen bzw. deren Umfeld sind Jugendliche als *neu* auf den Arbeitsmarkt tretende Arbeitskräfte in Zeiten angespannter Beschäftigungslage in besonderem Maße der Arbeitslosigkeit gefährdet. So sind sie von Einstellungsstopps am ehesten betroffen und bei anstehenden Entlassungen sozial am wenigsten geschützt (mit Ausnahme der Auszubildenden nach dem Berufsbildungsgesetz).

Arbeitslos ist nach der amtlichen Definition des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG), das für die Geschäftsstatistiken der Bundesanstalt für Arbeit maßgeblich ist, jemand, der

- vorübergehend ohne Beschäftigung ist,
- eine Beschäftigung sucht,
- sich persönlich beim Arbeitsamt arbeitslos meldet und

<sup>1)</sup> Zum folgenden vgl. Thon, M., Neuberechnung des Erwerbspersonenpotentials für den Zeitraum 1970-1982, in: MittAB 4/1984, S. 451 ff; Klauder, W., P. Schnur, M. Thon, Arbeitsmarktperspektiven der 80er und 90er Jahre. Neues Modell für Potential und Bedarf an Arbeitskräften, in: MittAB 1/1985, S. 41 ff sowie Autorengemeinschaft, Zur Arbeitsmarktentwicklung 1984/85: Entwicklungstendenzen und Strukturen, in: MittAB 1/1985, S. 1 ff.

<sup>2)</sup> Grund- und Strukturdaten 1984/85, S. 58-59.

<sup>3)</sup> Ebenda

<sup>4)</sup> Ebenda

<sup>5)</sup> Klauder, W., P. Schnur, M. Thon, a. a. O.

<sup>5a)</sup> Ebenda

- der Arbeitsvermittlung zur Verfügung steht (d. h. nicht durch Krankheit, Teilnahme an einer Bildungsmaßnahme oder familiäre Verpflichtungen an der Arbeitsaufnahme gehindert ist).

Will man jedoch das tatsächliche Ausmaß der Unterbeschäftigung Jugendlicher beschreiben, so müssen auch weitere, nicht in der Arbeitslosenstatistik berücksichtigte Gruppen erwähnt werden („Stille Reserve“). Hierzu gehören Arbeitslose, die an zusätzlichen Bildungsmaßnahmen teilnehmen, ebenso wie Jugendliche, die sich vergeblich um eine Lehrstelle bemühen, und schließlich die große Zahl derer, die sich wegen der aussichtslosen Lage auf dem Arbeits- oder Ausbildungsstellenmarkt resigniert zurückgezogen haben, bei besserer Beschäftigungssituation aber arbeiten würden.<sup>6)</sup> Insgesamt schätzt das IAB in seinen Berechnungen die „Stille Reserve“ bei unter 25jährigen auf eine Größenordnung von rund 300 000.<sup>7)</sup>

## 2.2 Umfang und Entwicklung der Arbeitslosigkeit an Schwelle 1 und 2

Im ersten Quartal 1985 wurden bei den Arbeitsämtern knapp 600 000 Arbeitslose unter 25 Jahren gezählt. Das entspricht einer altersspezifischen Arbeitslosenquote von 11,5% – ein nie zuvor dagewesenes Ausmaß. Diese hohe Zahl ist ausschließlich auf den starken Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe der 20- bis unter 25jährigen zurückzuführen, von denen Ende März 1985 435 400 oder 14% arbeitslos waren (Übersicht 1). Die Arbeitslosigkeit der unter 20jährigen ist demgegenüber seit dem Höhepunkt im Jahre 1983 wieder beträchtlich gesunken.

Auf dem Ausbildungsstellenmarkt lag Ende September 1984 das Ausbildungsangebot um 37 000 Plätze oder 5,1% unter der Nachfrage. Insgesamt konnten rund 95 000 Jugendliche,

die sich 1984 bei der Berufsberatung um einen Ausbildungsplatz beworben hatten, bis Ende September nicht in eine Ausbildungsstelle vermittelt werden. Während 58000 von ihnen zu diesem Zeitpunkt gänzlich unversorgt waren, hatten knapp 37000 sich für eine Auswechslung (Schule, Berufsvorbereitungsmaßnahme) entschieden. Alle haben jedoch ihren Vermittlungswunsch auch im darauffolgenden Beratungsjahr bei der Berufsberatung aufrechterhalten.

Während bis zum Rezessionsjahr 1974/75 die registrierte Arbeitslosigkeit Jugendlicher und die Gesamtarbeitslosigkeit weitgehend gleichförmig verliefen und die Arbeitslosenquoten der Jüngeren unter der Insgesamt-Quote lagen, öffnete sich ab 1974 die Schere zuungunsten der Jüngeren. Die Arbeitslosigkeit der unter 20jährigen sank dank vielfältiger Maßnahmen 1976 wieder auf das Insgesamt-Niveau und liegt seitdem dicht bei oder unter der Gesamtarbeitslosigkeit (bei unterschiedlichen saisonalen Verläufen). Deutlich darüber liegt seit 1975 die Quote der 20- bis unter 25jährigen Arbeitslosen.

Der im Vergleich zu den 20- bis unter 25jährigen stärkere Rückgang der Arbeitslosigkeit bei den unter 20jährigen beruht zum großen Teil auf den zwischenzeitlich ergriffenen Maßnahmen des Bildungswesens und der Arbeitsverwaltung zur Entlastung des Arbeits- und Ausbildungsstellenmarktes. Hier sind als wichtigste das schulische Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr, die einjährigen Berufsfachschulen sowie die außerschulischen Berufsvorbereitungsmaßnahmen nach dem AFG zu nennen, die verstärkt seit Mitte der 70er Jahre errichtet und ausgebaut wurden. Ende 1984 befanden sich allein gut 50 000 Jugendliche in Berufsvorbereitungsmaßnahmen der Arbeitsverwaltung (Übersicht 2), mehr als 150 000 Schüler besuchten 1983/84 ein schulisches Berufsvorbereitungs- oder Berufsgrundbildungsjahr und weitere 150 000 einjährige Berufsfachschulen.<sup>7a)</sup>

Diese Maßnahmen, zusammen mit der verlängerten Schulpflicht in einzelnen Bundesländern und einer weiter angestiegenen Bildungsbeteiligung fanden ihren Niederschlag nicht nur in einem absoluten Rückgang bei der Zahl der unter 20jährigen Arbeitslosen, sondern auch in einer verän-

<sup>6)</sup> Zur „Stillen Reserve“ bei Jugendlichen vgl.: Brinkmann, C., L. Reyher, Erwerbspersonenpotential und Stille Reserve, in: MittAB 1/1985, S. 9.

<sup>7)</sup> Tbon, M., a. a. O.

<sup>7a)</sup> KMK Dokumentation Nr. 85; Statistisches Bundesamt, Strukturdaten über Schüler der Berufs- und Berufsfachschulen, Schuljahr 1981/82 bis 1983/84, Wiesbaden im März 1985.

**Übersicht 1: Arbeitslose unter 25 Jahren 1975 bis 1985 nach Altersgruppen, absolut und in Prozent, Altersspezifische Arbeitslosenquoten und Veränderungsraten – Jahresdurchschnitte –**

	Arbeitslose unter 25 Jahren			Arbeitslose 20 bis unter 25 Jahre*)			Arbeitslose unter 20 Jahre**)			Arbeitslosenquote (alle Altersgruppen)	Veränderung (1975 = 100)			
	abs.	Arbeitslosenquote	Anteil an allen Arbeitslosen	abs.	Arbeitslosenquote	Anteil an allen Arbeitslosen	abs.	Arbeitslosenquote	Anteil an allen Arbeitslosen		unter 25 Jahre	unter 25 Jahre*)	unter 20 Jahre**)	Arbeitslose insgesamt
1975	287 373	6,4	26,8	171 620	6,5	17,1	115 753	6,2	10,8	4,7	100	100	100	100
1976	250 486	5,2	23,6	154 456	6,0	17,2	96 030	4,3	9,1	4,6	87	90	83	99
1977	262 592	5,5	25,5	161 873	6,2	17,8	100 719	4,7	9,8	4,5	91	94	87	96
1978	243 241	5,1	24,5	153 931	5,8	17,8	89 310	4,3	9,0	4,3	85	90	77	92
1979	194 692	4,0	22,2	123 709	4,5	16,8	70 983	3,3	8,1	3,8	68	72	61	82
1980	216 293	4,3	24,3	143 526	5,1	17,4	72 767	3,2	8,2	3,8	75	84	63	83
1981	296 318	5,8	23,3	184 676	6,6	14,5	111 642	4,9	8,8	5,5	103	108	96	118
1982	457 657	8,7	25,0	292 625	9,6	16,0	165 032	7,7	9,0	7,5	159	171	143	171
1983	562 837	10,7	24,9	370 599	11,9	16,4	192 238	9,1	8,5	9,1	196	216	166	210
1984	569 747	10,8	25,1	403 565	12,8	17,8	166 182	7,9	7,3	9,1	198	235	144	211
1985***)	594 392	11,5	24,0	435 400	14,0	17,6	158 992	7,7	6,4	10,0	207	254	137	230

\*) bis 1980 einschließlich Septemberwerte

\*\*) bis 1976 einschließlich Septemberwerte

\*\*\*) Ende März 1985

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, – Jahresstatistik –, verschiedene Jahrgänge und eigene Berechnungen

**Übersicht 2: Maßnahmen im Bereich der Berufsberatung und Arbeitsvermittlung/Arbeitsberatung zur Verringerung von Jugendarbeitslosigkeit und Ausbildungsstellenmangel 1970 – 1984**

Maßnahmen im Bereich der.../... Maßnahmetyp	Ende Dez. 1984	1983/84	1982/83	1981/82	1980/81	1979/80	1978/79	1977/78	1976/77	1975/76	1974/75	1973/74	1972/73	1971/72	1970/71
<b>... Berufsberatung</b>															
(1) Grundausbildungslehrgang – G –	8 889	9 533	3 732	2 461	2 214	3 062	3 702	5 080	4 482	5 064	1 353	845	1 060	785	–
(2) Förderungslehrgang – F1 –	8 145	9 115	8 983	8 878	8 821	12 971	12 909	14 807	15 417	15 010	10 488	7 831	6 441	4 959	3 708
(3) Lehrgang zur Verbesserung der Eingliederungsmöglich- keiten – V –	4 691	4 845	4 249	3 933	3 946	6 151	5 888	6 703	8 140	7 623	6 354	4 291	2 860	1 559	843
(4) Maßnahmen zur Berufsvor- bereitung und sozialen Ein- gliederung junger Ausländer – MBSE –	3 380	6 768	9 478	13 692	14 927	3 115	–	–	–	–	–	–	–	–	–
<b>Summe (1-4)</b>	<b>25 555</b>	<b>30 261</b>	<b>26 442</b>	<b>28 964</b>	<b>29 908</b>	<b>25 299</b>	<b>22 499</b>	<b>26 590</b>	<b>28 039</b>	<b>27 697</b>	<b>18 195</b>	<b>12 967</b>	<b>10 361</b>	<b>7 303</b>	<b>4 551</b>
<b>... Arbeitsvermittlung/ Arbeitsberatung</b>															
(5) Arbeiten und Lernen – J3 –	4 575	2 182	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
(6) Eingliederung ausl. Jugend- licher – J4 –	32	103	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
(7) Vermittlung/Erweiterung beruflicher Kenntnisse J5 – J7 (früher G3)	21 274	24 243	**)	6 165	4 542	4 292	5 272	5 676	6 746	8 543	5 635	*)	*)	*)	–
<b>Summe (5-7)</b>	<b>25 484<sup>1)</sup></b>	<b>26 528</b>		<b>6 165</b>	<b>4 542</b>	<b>4 292</b>	<b>5 272</b>	<b>5 676</b>	<b>6 746</b>	<b>8 543</b>	<b>5 635</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>–</b>
(8) Fortbildung, Umschulung, <sup>3)</sup> betriebl. Einarbeitung (FuU) (darunter: zuvor arbeitslos gemeldet: ca.)	66 493 (33 000)	44 035 (22 600)	58 428 (23 700)	58 490 (19 800)	52 279 (16 600)	44 402 (14 800)	36 275 (12 600)	29 188 (9 300)	23 115 (5 700)	64 344 (13 200)	49 268 (7 000)	48 807 (2 600)	46 958 (2 400)	42 697 (2 500)	27 264
(9) Arbeitsbeschaffungsmaß- nahmen (ABM) <sup>3)</sup> (Jahresdurchschnitt)	20 522 <sup>2)</sup> (24 772)	17 999 <sup>2)</sup> (15 373)	8 127 (7 954)	10 267 (10 222)	9 733 (10 555)	11 805 (13 300)	13 472 (13 878)	10 681 (9 816)	– (7 499)	– (4 110)	– (834)	– (400)	– (408)	– (392)	– (428)
<b>Insgesamt</b>	<b>138 054</b>	<b>118 823</b>	<b>92 997</b>	<b>103 886</b>	<b>96 462</b>	<b>85 798</b>	<b>77 518</b>	<b>72 135</b>	<b>65 396</b>	<b>104 694</b>	<b>73 932</b>	<b>62 174</b>	<b>57 727</b>	<b>50 392</b>	<b>32 243</b>

<sup>1)</sup> Berücksichtigt man die Maßnahmedauer, so ergibt sich eine Teilnehmerzahl im Jahresdurchschnitt 1984/85 von ca. 17 000

<sup>2)</sup> ohne „Arbeiten und Lernen“ siehe lfd. Nr. (5)

<sup>3)</sup> Die Bestandsdaten für FuU und ABM beziehen sich jeweils auf Ende Dezember des zuerst genannten Jahres.

\*) enthalten in G-Lehrgang, s.o. lfd. Nr. (1)

\*\*) Umstellung auf neues Maßnahmengefüge.

– Maßnahmentyp existiert noch nicht

derten Zusammensetzung: Die Gruppe der unter 20jährigen Arbeitslosen wurde durch die erwähnten Bildungsmaßnahmen zunehmend „ausgedünnt“ und umfaßt derzeit nicht mehr 5, sondern lediglich 2 bis maximal 3 Jahrgänge (77% waren Ende September 1984 18 und 19 Jahre alt gegenüber 52% Ende September 1974). Die 15- und 16jährigen sind hingegen nur noch mit 7% vertreten gegenüber 26% im Jahre 1974. Mit den zunehmenden altersmäßigen Verlagerungen der Übertrittsschwellen vom Bildungs- ins Beschäftigungssystem verlagert sich auch die Jugendarbeitslosigkeit sukzessive von der Gruppe der unter 20jährigen auf die 20- bis 25jährigen – ein Grund, über eine neue Abgrenzung von Jugendarbeitslosigkeit in der Arbeitslosenstatistik nachzudenken, durch die die Problemlagen der Arbeitslosigkeit an Schwelle 1 und 2 zutreffender beschrieben werden können.

Ein weiterer Grund für die relativ „niedrige“ Arbeitslosigkeit der unter 20jährigen liegt darin, daß nicht alle Jugendlichen, die keine Ausbildungsstelle erhalten, sich arbeitslos melden und für eine Ungelerntentätigkeit zur Verfügung stellen. Ende September 1984 hatten sich rund 65% der

durch die Berufsberatung nicht vermittelten Lehrstellenbewerber unter 20 Jahren auch bei der Arbeitsvermittlung registrieren lassen.

Obwohl also die Arbeitslosenstatistik nicht alle betroffenen Gruppen erfassen kann, zeigt sie dennoch deutlich, daß die Mehrzahl der jüngeren Arbeitslosen direkt bzw. im Umfeld der Übergangsschwellen zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem arbeitslos wurde.

Von den unter 20jährigen Arbeitslosen standen Ende September 1984 (Übersicht 3) 60% direkt an diesen Schwellen, d. h. waren Schulabgänger ohne Berufserfahrung oder Ausbildungsabsolventen, die nicht übernommen wurden oder keine Anstellung fanden. Weitere 16% hatten ihre Ausbildung beendet und bereits einige Zeit gearbeitet. Auch ihre Arbeitslosigkeit dürfte wegen des kurzen Zeitraums noch im Umfeld der Schwelle 2 anzusiedeln sein. Lediglich ein Fünftel hatte vor der Arbeitslosigkeit als Ungelernter gearbeitet.

Auch bei den 20- bis unter 25jährigen steht noch ein beachtlicher Prozentsatz (20%) unmittelbar an Schwelle 1 oder 2.

Etwa 40% haben nach Abschluß der Ausbildung bereits gearbeitet und rund 30% waren zuvor als Ungelernte beschäftigt. Mit dem vorliegenden Datenmaterial aus der Arbeitslosenstatistik ist nicht zu klären, wie viele von denen, die nach Abschluß der Ausbildung bereits gearbeitet haben, nicht trotzdem im Umfeld der Schwelle 2 arbeitslos wurden, z. B. durch lediglich befristete Übernahme,<sup>8)</sup> vorübergehende Annahme einer Ungelerntentätigkeit, Gelegenheitsarbeit oder Teilnahme an einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme.

Ein Vergleich mit den Daten von 1982 (Übersicht 3) zeigt, daß innerhalb dieser kurzen Zeitspanne von nur 2 Jahren die „Schwellenproblematik“ bei der Arbeitslosigkeit Jugendlicher deutlich zugenommen hat. Die in den nachfolgenden Kapiteln aufgezeigten Entwicklungen an Schwelle 1 und 2 (höheres Übertrittsalter, demographisch bedingtes Anwachsen der Absolventenzahlen mit Fachhoch- und Hochschulreife) werden in den kommenden Jahren noch stärker als bisher das Erscheinungsbild der Arbeitslosigkeit der unter 25jährigen prägen.

<sup>8)</sup> Nach Berichten aus der Praxis neigen manche Betriebe dazu, Absolventen für eine kurze Zeit zu übernehmen, um so (nach den Kürzungen zum 1.1. 1984 durch das Haushaltsbegleitgesetz) den Jugendlichen einen Anspruch auf das volle Arbeitslosengeld zu sichern.

### 3. Die Lage an Schwelle 1

#### 3.1 Schulabgänger und die Nachfrage nach Ausbildung: quantitative Entwicklung

Wie bereits angedeutet, hat die wachsende Zahl an Schulabgängern aus allgemein- und berufsbildenden Schulen zu einer steigenden Nachfrage nach Ausbildungsplätzen auf allen Ebenen des beruflichen Ausbildungssystems bis hin zu den Hochschulen und zu einer starken Ausweitung der in den einzelnen Bereichen bereitgestellten Kapazitäten geführt:

- Die Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen stieg zwischen 1974 und 1984 um fast 300 000, die Zahl der tatsächlich neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse um rd. 250 000.
- Die Zahl der Abiturienten, die ein Studium aufnehmen wollen, hat sich – trotz abnehmender Studierneigung – um rd. 40 000 erhöht, die tatsächliche Zahl der Studienanfänger von 166 500 1975 auf 233 000 1983.
- Die Zahl der Schüler im Berufsgrundbildungs- und Berufsvorbereitungsjahr stieg von rd. 31 000 im Jahre 1975 auf rd. 152 000 im Jahre 1983.
- Die Zahl der Schüler an Berufsfachschulen erhöhte sich im angegebenen Zeitraum von 270 000 auf knapp 400 000, wobei zwei Drittel lediglich die einjährige Form besuchen.

**Übersicht 3: Arbeitslose unter 25 Jahren an den Schwellen zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem, Ende September 1984 und 1982, absolut und in Prozent**

Ausbildung und bisherige Berufstätigkeit	Ende September 1984				Ende September 1982			
	unter 20 Jahre		20 bis unter 25 Jahre		unter 20 Jahre		20 bis unter 25 Jahre	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
<b>Schwelle 1:</b> ohne bisherige Berufstätigkeit und ohne abgeschlossene Berufsausbildung	61 590	34,8	25 356	6,3	56 070	28,8	17 926	5,0
<b>Schwelle 2: (insgesamt)</b> abgeschlossene betriebliche und/oder schulische Berufsausbildung ohne bisherige Berufstätigkeit bzw. zuvor in betrieblichem/sonstigem Ausbildungsverhältnis	45 936	26,0	59 054	14,6	43 376	22,3	28 178	7,9
<i>darunter:</i> nicht übernommene Absolventen einer betrieblichen Ausbildung	26 962	15,2	28 120	6,9	28 242	14,5	16 694	4,7
Abbrecher einer betrieblichen Ausbildung	14 176	8,0	7 442	1,8	12 294	6,3	3 310	0,9
Absolvent einer schulischen Ausbildung	4 798	2,7	10 558	2,6	2 840	1,5	8 174	2,3
Absolvent einer betrieblichen Ausbildung ohne bisherige Berufstätigkeit			12 934	3,2	–	–		
<b>Zwischensumme Schwelle 1 und 2</b>	107 526	60,8	84 410	20,8	99 446	51,0	46 104	12,9
erwerbstätig ohne Ausbildung (schulisch oder betrieblich)	35 612	20,1	120 074	29,6	52 782	27,1	125 904	35,3
erwerbstätig mit abgeschlossener betrieblicher Ausbildung	26 520	15,0	143 052	35,3	34 574	17,7	134 342	37,7
erwerbstätig mit abgeschlossener schulischer Ausbildung	1 390	0,8	15 708	3,9	1 752	0,9	15 722	4,4
Erwerbstätigkeit unterbrochen	5 796	3,3	42 292	10,4	6 294	3,2	34 226	9,6
<i>darunter:</i> mit abgeschlossener betrieblicher/schulischer Ausbildung	936	0,5	17 098	4,2	978	0,5	15 454	4,3
<b>Arbeitslose insgesamt</b>	176 844	100,0	405 536	100,0	194 848	100,0	356 298	100,0

Quelle: Strukturanalyse der Arbeitslosen (St. 4), Ende September 1984 und 1982, unveröffentlichte Tabellen und eigene Berechnungen.

- Neben den betrieblichen und schulischen Angeboten standen jährlich rd. 50 000 Plätze in außerschulischen Berufsvorbereitungsmaßnahmen für Schulabgänger ohne Ausbildungsplatz und jüngere Arbeitslose bereit.

Ein Teil der zusätzlich bereitgestellten Ausbildungskapazitäten zur „Bewältigung des Schülerbergs“ – vor allem das schulische Berufsvorbereitungsjahr, große Teile des Berufsgrundschuljahres und der einjährigen Berufsfachschulen sowie die außerschulischen Lehrgänge – vermittelt jedoch keine vollqualifizierende Ausbildung. Zum großen Teil werden sie noch nicht einmal auf eine nachfolgende Berufsausbildung angerechnet. Insofern befriedigen diese Bildungsgänge nicht den Wunsch der Mehrzahl der Schulabgänger nach einer vollwertigen anerkannten Berufsausbildung, die für einen erfolgreichen Berufsstart unabdingbare Voraussetzung ist.

Mittlerweile wollen daher vier Fünftel der Absolventen von beruflichen Vollzeitschulen und außerschulischen Lehrgängen ihre Berufsausbildung anschließend im dualen System fortsetzen<sup>9)</sup> und erscheinen somit erneut als Nachfrager nach Ausbildungsplätzen. Die o. g. Bildungsgänge übernehmen also zum großen Teil eine „Warteschleifenfunktion“ mit dem Ziel, die Ausgangsqualifikation der Jugendlichen zu verbessern und so ihre *individuellen Chancen* für einen Ausbildungsplatz zu erhöhen. Global gesehen erhöhen diese „Umwege“ jedoch noch zusätzlich die durch die demographische Entwicklung ohnehin schon überaus starke Beanspruchung des Ausbildungssystems.

Mit bedingt durch die hier dargestellte Entwicklung ist die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen im dualen System gegenwärtig höher, als es nach der demographischen Entwicklung zu erwarten gewesen wäre. Früheren Berechnungen zufolge hätte der Höhepunkt der Nachfrage in den Jahren 1981/82 sein müssen.<sup>10)</sup> Viele Schulabgänger und abgewiesene Lehrstellenbewerber haben jedoch wegen der schwierigen Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt ihre Nachfrage „verschoben“. Einige sind weiter zur Schule gegangen, andere haben gearbeitet, Maßnahmen besucht, oder den Wehrdienst abgeleistet usw. Anschließend jedoch bewerben sie sich erneut um einen Ausbildungsplatz.

Dieses Verhalten kann jedoch nicht dahingehend interpretiert werden, daß ein erheblicher Teil der Jugendlichen sich vor der Arbeitslosigkeit ins duale System „flüchtet“ und zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit, oder wegen der Ausbildungsvergütung und der Anwartschaft auf Arbeitslosengeld eine betriebliche Ausbildung anstrebt.<sup>10a)</sup> Auch darf man sich nicht darüber wundern, daß Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr und einjährige Berufsfachschulen, die überwiegend als *Vorbereitung* auf eine betriebliche Berufsausbildung konzipiert sind, von den Jugendlichen auch so genutzt werden. Wenn heute entschieden mehr Absolventen beruflicher Vollzeitschulen als früher eine Berufsausbildung im dualen System nachfragen, entspricht

dies genau den Zielsetzungen dieser Bildungsgänge, die ja keine volle Berufsqualifikation vermitteln.

Die hier skizzierten Entwicklungen finden auch in der Berufsberatungstatistik ihren Niederschlag (vgl. auch Übersicht 4): Gegenwärtig stammen rund 30% der Bewerber

**Übersicht 4: Bewerber um Berufsausbildungsstellen insgesamt und nicht vermittelte Bewerber nach ausgewählten Merkmalen 1979/ 80 und 1983/84**

	Berichtsjahr 1983/84		Berichtsjahr 1979/80	
	Bewerber insgesamt	Nicht vermittelte Bewerber	Bewerber insgesamt	Nicht vermittelte Bewerber
<b>Insgesamt (n = 100)</b>	653 802	58 426	459 300	17 346
<b>Geschlecht</b>				
Männer	44,0	36,0	46,3	38,5
Frauen	56,0	64,0	53,7	61,5
<b>Alter</b>				
15 Jahre und jünger	5,4	2,9	6,6 <sup>3)</sup>	4,7 <sup>3)</sup>
16 Jahre	18,9	11,5	21,1	13,6
17 Jahre	26,4	23,4	28,2	23,8
18 Jahre	19,6	23,0	18,6	21,5
19 Jahre	12,4	15,5	11,1	14,8
20 Jahre und älter	17,3	23,7	14,4	21,5
<b>Schulbildung</b>				
ohne HSA/ Sonderschule	4,9	6,4	6,1	8,6
mit HSA	38,1	42,5	44,5	45,9
mit mittlerem Abschluß	43,6	34,9	43,2	33,8
mit FH-/HS-Reife	13,3	16,2	6,2	11,8
<b>Derzeit/zuletzt besuchte Schule:</b>				
Allgem. bildende Schule	70,7	58,1	72,1 <sup>3)</sup>	61,6 <sup>3)</sup>
BVJ, BGJ-Sonderform	3,4	5,6	3,8	5,4
BGJ, BFS-Sonderform	5,7	8,9	5,4	8,0
Berufsfach-/ Fachschule	18,1	23,9	16,8	21,9
Fachhoch-/ Hochschule	1,8	2,9	1,6	2,7
Sonstige	0,4	0,6	0,3	0,5
<b>Schulentaßjahr (allg. od. berufsbild.)</b>				
laufendes Jahr	70,3 <sup>1)</sup>		79,3 <sup>2)</sup>	
Vorjahr	18,4		12,2	
früher	11,3		8,5	
<b>Nationalität</b>				
Deutsche	94,6	91,8	96,8	95,0
Ausländer	5,4	8,2	3,2	5,0
<b>Behinderte</b>	3,7	5,2	3,4	5,5

<sup>1)</sup> gilt für Berichtsjahr 1984/85 (Oktober 1984 – März 1985)

<sup>2)</sup> gilt für Berichtsjahr 1981/82

<sup>3)</sup> gilt für Berichtsjahr 1982/83 (zuvor nicht erhoben)

Quelle: Statistik der Berufsberatung: Zeitreihen aus der Berufsberatungstatistik – Jahreszahlen 1974/75 bis 1983/84 sowie ergänzende Auswertungen des Referats Ib.

<sup>9)</sup> Berufsbildungsbericht 1984, S. 36.

<sup>10)</sup> BLK, Programm zur Minderung der Beschäftigungsrisiken Jugendlicher, Bonn 1977.

<sup>10a)</sup> Vgl. u. a.: „Jugendliche flüchten vor der Arbeitslosigkeit in das duale System“, Pressemeldung des Bundesinstituts für Berufsbildung vom 11. 10. 1984 und auch Kau, W., Mittelfristige Vorausschätzung der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen bis 1988, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 1, 1985. Eine ausführliche Darstellung der Motivationslagen und Bewältigungsstrategien von Jugendlichen an der 1. Schwelle enthält das Bremer Forschungsprojekt: Heinz, W. R., H. Krüger u. a., „Hauptsache eine Lehrstelle“. Jugendliche vor den Hürden des Arbeitsmarktes, Weinheim und Basel 1985.



ber um Berufsausbildungsstellen aus früheren Schulentlaßjahrgängen (einschl. beruflichen Vollzeitschulen) gegenüber 20% vor 3 Jahren. Ebenfalls 30% aller Bewerber haben nach der Allgemeinbildung eine berufsbildende Vollzeitschule besucht, und rund die Hälfte der Bewerber ist bereits 18 Jahre und älter. Von den Bewerbern, die Ende September 1984 eine Ausweichlösung gefunden, ihren Vermittlungswunsch aber aufrecht erhalten haben, besuchten 84% eine Schule oder Berufsvorbereitungsmaßnahme.

Wegen der weiterhin hohen Altnachfrage wird auch in den kommenden Jahren die Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen auf einem hohen Niveau verharren. Einer Projektion des *Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB)* zufolge könnte sich die Nachfrage wie folgt entwickeln:

1984: 764 000 (Ist)  
 1985: 764 000  
 1986: 750 000  
 1987: 725 000  
 1988: 697 000<sup>11)</sup>

Über die Entwicklung des Ausbildungsstellenangebots gibt es keine längerfristige Projektion. In den beiden vergangenen Jahren wurden die Vorausschätzungen immer von der tatsächlichen Entwicklung übertroffen. Die Daten zeigen allerdings, daß es auch weiterhin nachhaltiger Anstrengungen bedarf, um ein ausreichendes Ausbildungsstellenangebot sicherzustellen.

## 3.2 Die Ausbildungsnachfrage unter qualitativen Aspekten

### 3.2.1 Benachteiligte Gruppen

Deutlicher noch als bei der rein quantitativen Betrachtung treten die Probleme an der Schwelle I hervor, wenn man die Ausbildungsnachfrage unter qualitativen Gesichtspunkten untersucht und die geschlechts- und bildungsspezifische, berufsfachliche und regionale Nachfrage mit dem Ausbildungsangebot vergleicht.

Die Struktur der unvermittelten Bewerber verdeutlicht die Problembereiche des Ausbildungsmarktes: Überproportional vertreten unter den nicht vermittelten Bewerbern sind (Übersicht 4):

- weibliche Bewerber,
- Bewerber mit und ohne Hauptschulabschluß sowie Abgänger aus der Sonderschule für Lernbehinderte,
- Ausländer,
- Bewerber mit Fachhoch- und Hochschulreife,
- Behinderte,
- Jugendliche aus dem ländlichen Raum,
- Ältere Bewerber und „Altbewerber“.

Lediglich die Bewerber mit mittlerem Bildungsabschluß haben weniger Schwierigkeiten, eine Ausbildungsstelle zu finden. Dies gilt in besonderem Maße für Jungen.

Mädchen, obwohl sie über eine bessere Vorbildung verfügen (62% haben mittleren Bildungsabschluß oder mehr), werden durch den geschlechtsspezifisch segmentierten Ausbildungsmarkt und das für weibliche Bewerber sehr begrenzte Ausbildungsspektrum benachteiligt. Das kommt u. a. auch darin zum Ausdruck, daß zwar 64% der nicht vermittelten

Bewerber Mädchen sind, andererseits aber 64% der noch unbesetzten Ausbildungsstellen ausschließlich für männliche Bewerber angeboten werden.

Jugendliche ohne Hauptschulabschluß, Ausländer und Behinderte haben, sofern sie nicht über Sonderprogramme eine Ausbildungsstelle erhalten können, geringe Chancen auf dem *Ausbildungsstellenmarkt*. Allerdings ist ihr Anteil an den bei der Berufsberatung gemeldeten Bewerbern gering. Dies deutet darauf hin, daß – anders als bei Haupt- und Realschulabsolventen – viele sich gar nicht erst um eine Ausbildungsstelle bemühen, weil sie ihre Erfolgsaussichten gering einstufen. Sie sind daher auch überproportional unter den registrierten Arbeitslosen vertreten (vgl. 3.3).

Auch viele *Hauptschulabsolventen* haben angesichts der wachsenden Zahl besser vorgebildeter Bewerber Schwierigkeiten, eine Ausbildungsstelle zu finden. Das Spektrum an Ausbildungsberufen, das ihnen offensteht, wird durch die Konkurrenz immer enger. Auch auf dem Ungelerntenarbeitsmarkt gibt es kaum noch Einstiegsmöglichkeiten für Schulabgänger. So gehen Hauptschulabsolventen, die keine Ausbildungsstelle bekommen, häufig weiter zur Schule. Damit erwerben sie teilweise auch höhere Bildungsabschlüsse und bewerben sich ein bis 3 Jahre später erneut um einen Ausbildungsplatz. Trotz weiterführenden Bildungsabschlusses haben solche „Altbewerber“ jedoch nicht unbedingt bessere Chancen auf dem Ausbildungsstellenmarkt.

Untersuchungen des *Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)* haben gezeigt, daß sie auch bei dem erneuten Versuch, eine Ausbildungsstelle zu bekommen, überdurchschnittlich häufig leer ausgehen.<sup>12)</sup> Dies könnte ein Hinweis darauf sein, daß bei einem Überangebot an Bewerbern diese „Umwege“ und „Warteschleifen“ von den Betrieben nicht unbedingt honoriert werden, sondern daß Bewerber mit einem „gradlinigen“ Bildungsverlauf bevorzugt werden. Es scheint überhaupt Anzeichen dafür zu geben, daß in der gegenwärtigen Lage nichtfachliche Kriterien bei der Bewerberauswahl eine zunehmend größere Rolle spielen z. B. personale Eigenschaften in Verbindung mit sozialer Herkunft, Elternhaus und persönlichen Beziehungen.

### 3.2.2 Ausbildungsprobleme von Abiturienten

Als weiterer Problembereich auf dem Lehrstellenmarkt wird häufig auch die abnehmende Studierwilligkeit der Abiturienten und ihr wachsendes Interesse an einer betrieblichen Berufsausbildung betrachtet. Diese – so die Argumentation – würden das duale System ihrerseits häufig nur als „Warteschleife“ vor den Toren der Hochschule benutzen und so Kapazitäten im dualen System blockieren, die den übrigen Bewerbergruppen fehlen. Tatsächlich ist die Zahl der Bewerber ebenso wie die der Auszubildenden mit Fachhoch- und Hochschulreife in den vergangenen Jahren beträchtlich gestiegen und der Anteil der Abiturienten, die ein Studium aufnehmen wollen, von 78% 1975 auf 59% 1984 gesunken. Die Längsschnittuntersuchung des *IAB* ergab hierzu, daß vom Abiturjahrgang 1976 rd. 19% der Abiturienten eine Lehre begonnen haben (gegenüber 31%, die sich um einen Ausbildungsplatz beworben haben). Von diesen haben bis 1980 20% die Lehre abgebrochen und 71% abgeschlossen. Von den Lehrabbrechern nahmen zwei Drittel, von den Lehrabsolventen rd. 40% anschließend ein Studium auf.<sup>13)</sup>

Die Studie der *Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)* zu diesem Thema ergab ähnliches. Sie konnte beim Vergleich der Abiturientenjahrgänge 1976 und 1978 zeigen, daß

<sup>11)</sup> Kau, W., a. a. O.

<sup>12)</sup> Schober, K., A. Chaherny, „Bin tief enttäuscht, werde mich aber weiter bewerben“, in: *MatAB* 10/1983, und Schober, K., M. Kling, Lehrstellensuche 83, in: *MittAB* 4/1984.

<sup>13)</sup> Stegmann, H., H. Kraft, Abiturient und betriebliche Berufsausbildung, in: *MittAB* 1/1983.

nach einem Zeitraum von 4 Jahren von dem 78er Jahrgang mehr Abiturienten eine betriebliche Ausbildung durchlaufen haben als von dem 76er Jahrgang. Auch der Anteil der doppelt Qualifizierten hat zugenommen, wobei sich erhebliche Unterschiede in den Bildungsverläufen nach Geschlecht und Bildungsstatus des Elternhauses ergeben. Der Anteil derer, die ausschließlich eine betriebliche Ausbildung (ohne Studium) abgeschlossen haben, ist überdurchschnittlich hoch bei Mädchen und bei Abiturienten aus nicht akademischen Elternhäusern.<sup>14)</sup>

Dieses Ergebnis läßt die Hypothese zu, daß ein Teil der Abiturienten, die heute verstärkt auf den Ausbildungsstellenmarkt drängen, die Realschüler früherer Jahre sind. Der Trend zu höheren allgemeinbildenden Abschlüssen schließt jedoch nicht zwangsläufig eine entsprechende Studienneigung der Abiturienten ein. Abgesehen von dem persönlichkeitsbildenden Wert höherer Allgemeinbildung rechtfertigen auch die gestiegenen Anforderungen in den nicht akademischen Ausbildungsgängen den Trend zur Höherqualifizierung bei. Diese Tendenzen werden unterstützt von der Lage an den Hochschulen (numerus clausus) und dem enger werdenden Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen.

Dennoch ist das duale System in seiner Angebotsstruktur nicht auf eine wachsende Zahl an Abiturienten und deren vorrangige Berufswünsche zugeschnitten. Das Angebot an Lehrstellen in qualifizierten gewerblichen, technischen und Dienstleistungsberufen im dualen System ist ebenso begrenzt wie das Angebot an „mittleren Qualifikationen“ außerhalb des dualen Systems (Berufsakademien, Assistentenausbildung, Beamtenanwärter im mittlerer Dienst, Fachschulen des Gesundheitswesens etc.), zumal die Entwicklung der letzten Jahrzehnte dazu geführt hat, daß qualifizierte Berufsbildungsgänge des mittleren Bereichs zu größeren Teilen erst über die Weiterbildung nach der Lehre Zugang bieten. Für manchen Abiturienten, der keinen Ausbildungsplatz erhielt, ist ein Studium dann der „Ausweg“ und nicht die bevorzugte Alternative.

### 3.2.3 Berufliche Diskrepanzen auf dem Ausbildungsstellenmarkt

Ein weiterer Problembereich an der Schwelle 1 betrifft die berufsfachlichen Diskrepanzen, die bestehen zwischen

- a) Ausbildungsnachfrage und -angebot,
- b) Ausbildungsangebot und Beschäftigungsmöglichkeiten (Perspektiven an der Schwelle 2).

Die Diskussion in diesem Bereich wird bestimmt von dem Vorwurf, Jugendliche würden sich in ihrer Berufswahl nicht flexibel den Marktgegebenheiten anpassen, sondern an relativ wenigen „Traum“- oder „Modeberufen“ festhalten.

<sup>14)</sup> Schacher, M., Berufliche Ausbildung – Ergänzung oder Alternative zum Hochschulstudium? – Abiturienten 1978 – viereinhalb Jahre nach Schulabgang. Beitrag zum IAB-Forschungstreffen 1984, in: Kaiser, M., R. Nuthmann, H. Stegmann (Hrsg.), Berufliche Verbleibsforschung in der Diskussion. Materialienband 2: Studienberechtigte, berufliche Ausbildung und Studium, BeitrAB 90.2 (z. Z. in Druck).

<sup>15)</sup> Vgl. die Literaturangaben in Fußnote 12, sowie: Kraft, H., Ausbildung in einem Ausweichberuf, in: MatAB 3/1983 und Roppelt, G., Flexibilitätsbereitschaft bei der Bewerbung um betriebliche Ausbildungsplätze, in: MittAB 2/1981.

<sup>15a)</sup> Der „Vermittlungswunsch“ ist nicht der ursprüngliche Berufswunsch eines Jugendlichen, sondern der nach Abklärung mit der Berufsberatung auch als realisierbar erachtete Ausbildungsberuf.

<sup>16)</sup> Chaberny, A., Lassen sich Jugendliche von „Modeberufen“ blenden?, in: MatAB 7/1982.

<sup>17)</sup> Hofbauer, H., F. Stooß, Defizite und Überschüsse an betrieblichen Ausbildungsplätzen nach Wirtschafts- und Berufsgruppen, in: MittAB 2/1975 und Chaberny, A., a. a. O.

Argumentiert wird hier in erster Linie mit der hohen Konzentration der Bewerberwünsche und der Ausbildungszahlen auf wenige Berufe im Vergleich zu dem noch vorhandenen Spektrum an unbesetzten Berufsausbildungsstellen. Hierzu ist zunächst einmal zu sagen, daß durch höhere Anpassungsbereitschaft die globalen Ungleichgewichte nicht behoben werden können. Darüber hinaus haben Untersuchungen des IAB ergeben, daß gerade die nicht vermittelten Lehrstellenbewerber in hohem Maße flexibel und konzessionsbereit sind.<sup>15)</sup>

So haben 45% der Schulabgänger von 1977, die eine betriebliche Ausbildung begonnen haben, diese nicht in ihrem Wunsch-, sondern in einem Ausweichberuf gemacht. Nach den Unterlagen der Berufsberatung sind von den Bewerbern 1983/84 53% in einen Beruf eingemündet, der nicht ihrem vorrangigen Vermittlungswunsch entsprach.<sup>15a)</sup> Mehr Konzessionsbereitschaft dürfte man eigentlich im Interesse der Erhaltung der beruflichen Wertorientierungen und der Leistungsmotivation von den Jugendlichen nicht erwarten.

Abgesehen von der Frage, wieviel Konzessions- und Flexibilitätsbereitschaft man Jugendlichen zumuten soll und will, ist jedoch auch die These von den „Modeberufen“ selbst zu hinterfragen. Untersuchungen des IAB hierzu haben ergeben, daß die 25 am häufigsten von Mädchen und Jungen angestrebten Berufe überwiegend auch jene sind, in denen die meisten Ausbildungsplätze angeboten und auch besetzt werden.<sup>16)</sup> Außerhalb der 25 am meisten nachgefragten Ausbildungsberufe gibt es nur wenige ungenutzte – bei der Berufsberatung gemeldete – Ausbildungsstellenkapazitäten. Darüber hinaus orientieren sich die Berufs- und Vermittlungswünsche der Jugendlichen zum großen Teil auch an den längerfristigen Beschäftigungsaussichten, der breiten beruflichen Verwertbarkeit, den Aufstiegschancen und Abstiegsrisiken, unabhängig davon, ob aktuell nach Abschluß der Ausbildung ein Arbeitsplatz zur Verfügung steht. Dies betrifft z. B. so „überlaufene“ Berufe wie der des Kfz-Mechanikers, einiger Dienstleistungskaufleute oder Büroberufe, des Kochs oder Gärtners. Allerdings es gibt auch Ausnahmen, vor allem bei den Mädchen. Der hohen Konzentration auf die Verkaufs- und Friseurberufe beispielsweise steht kein entsprechendes Angebot an Erwachsenenarbeitsplätzen gegenüber (vgl. Schaubild 2).

Es ist anzunehmen, daß die wachsende Zahl an Bewerbern mit höheren Schulabschlüssen in Zukunft zu einer Verlagerung der Berufswünsche und so zu einer wachsenden Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage führen wird. Die Struktur der unvermittelten Bewerber nach Berufen zeigt, daß den höher qualifizierten Bewerbern kein ausreichendes Ausbildungsplatzangebot in den qualifizierten technischen und kaufmännischen Berufen gegenübersteht. Die berufliche Eingliederung einer wachsenden Zahl höher qualifizierter Bewerber wird in Zukunft wesentlich davon abhängen, ob die Betriebe ihre Einstellungsbedingungen anpassen und auch den Abiturienten in größerem Umfang als bisher interessante Perspektiven im Facharbeiterbereich bieten werden.

Diskrepanzen bestehen also weniger zwischen Ausbildungsnachfrage und -angebot, sondern zwischen der Struktur des Ausbildungsstellenangebots und der der Arbeitsplätze,<sup>17)</sup> d. h. Probleme an Schwelle 2 resultieren zum Teil aus denen an Schwelle 1 (vgl. Schaubilder 1-3 und Übersicht 7 im Anhang).

Dies ist keine neue Entwicklung, sondern Strukturbedingung des dualen Berufsausbildungssystems an und für sich: Ausbildungsmöglichkeiten in großer Zahl sind von der

Schaubild 1: Strukturen der Ausbildung, der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit bei unter 25jährigen im Vergleich zu allen Erwerbstätigen in Prozent der jeweiligen Personengruppe nach den acht wichtigsten Berufsgruppen (2-Steller) 1984 bzw. 1982 – Männer –

(vgl. auch ausführliche Übersicht 7 im Anhang; Legende und Quellen siehe Schaubild 2)

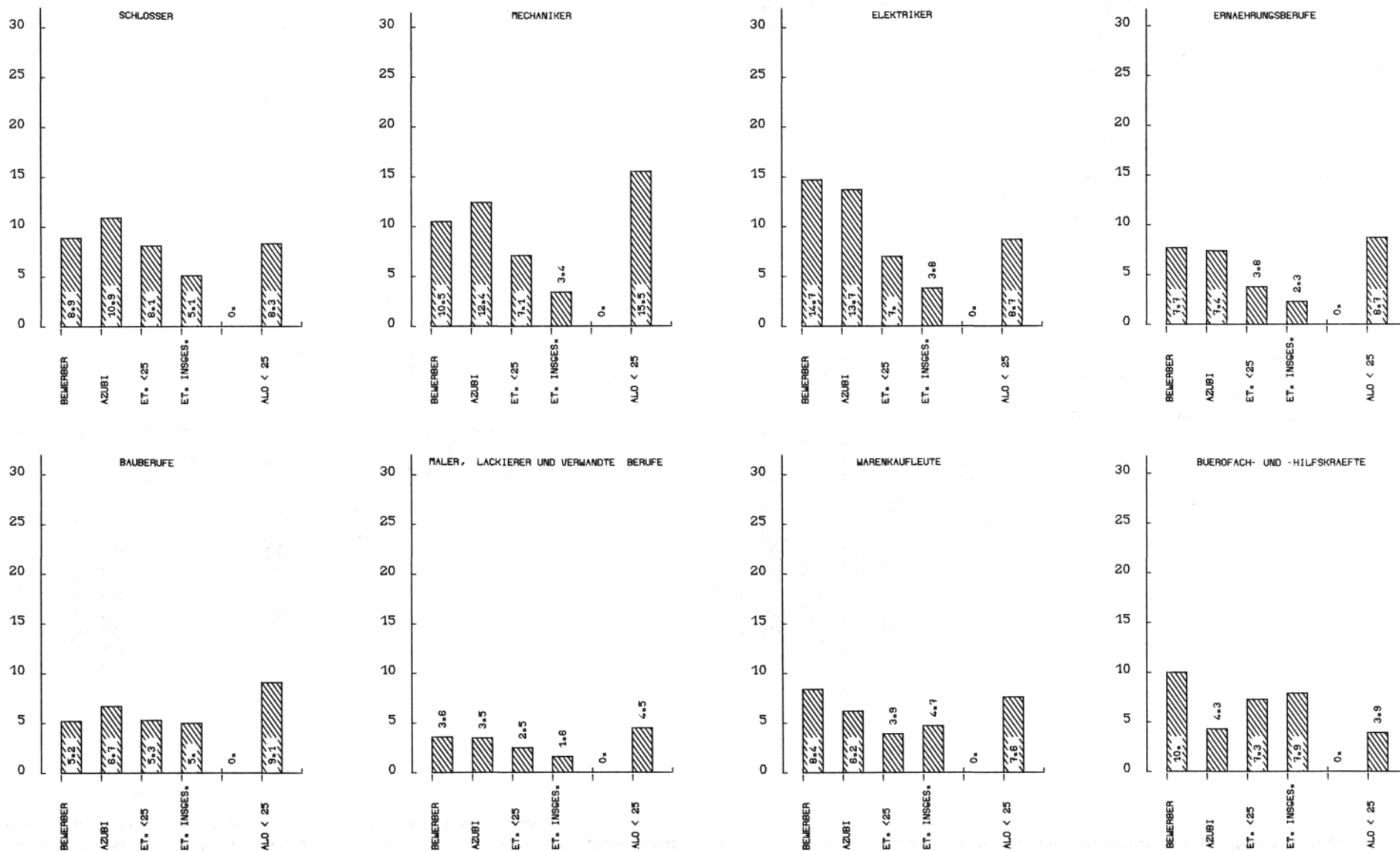
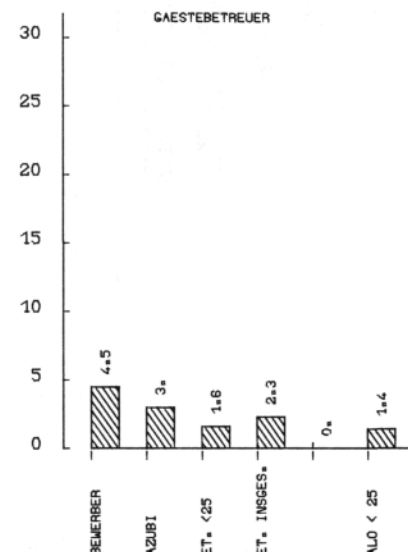
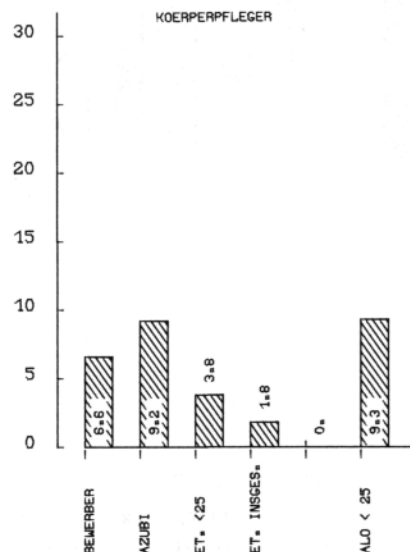
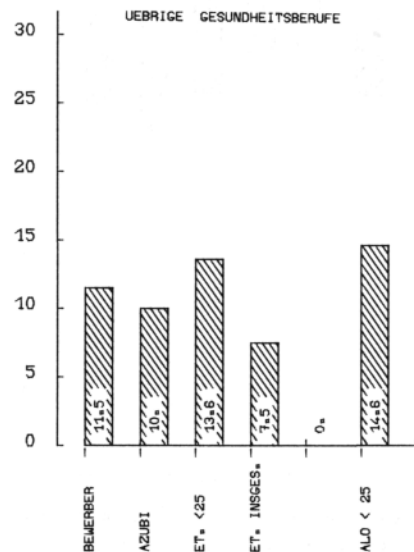
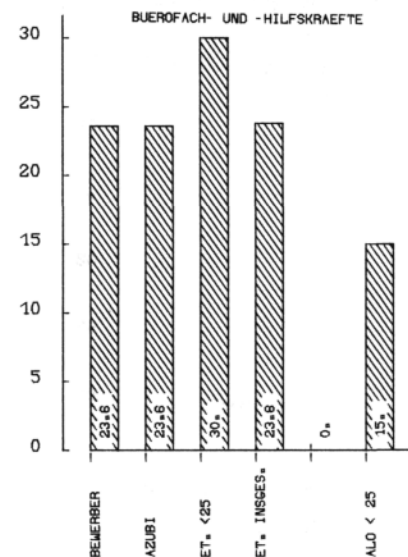
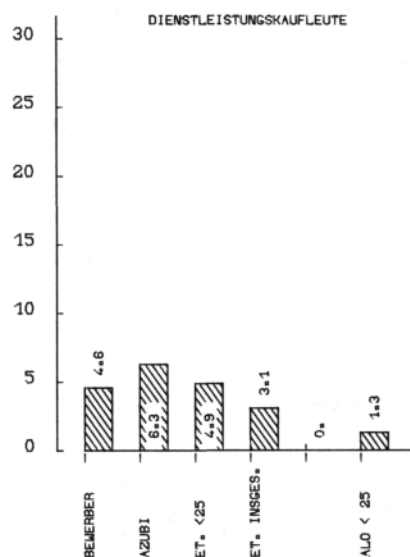
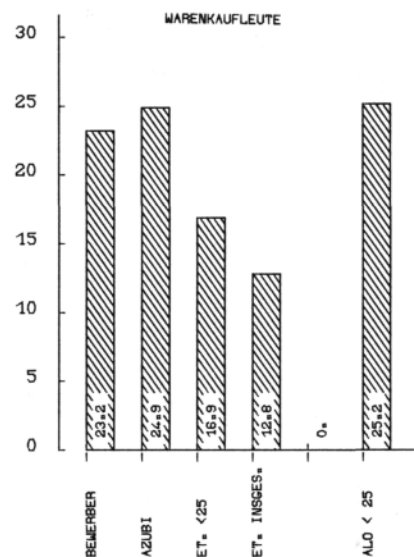


Schaubild 2: Strukturen der Ausbildung, der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit bei unter 25jährigen im Vergleich zu allen Erwerbstätigen in Prozent der jeweiligen Personengruppe in den sechs wichtigsten Berufsgruppen (2-Steller) 1984 bzw. 1982 – Frauen –

(vgl. auch ausführliche Übersicht 7 im Anhang)



**Quellen:**

BA, Statistik der Berufsberatung 1983/84  
 BA, Strukturanalyse der Arbeitslosen, Ende September 1984  
 Mikrozensus 1982, eigene Auswertungen

**Legende:**

**Bewerber** =  
 bei der Berufsberatung 1983/84 gemeldete Bewerber um betriebliche Ausbildungsstellen nach ihrem vorrangigem Vermittlungswunsch

**Azubi** =  
 Auszubildende in anerkannten Ausbildungsberufen

**Et. < 25**  
 Erwerbstätige unter 25 Jahren mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung nach dem ausgeübten Beruf 1982

**Et. insgesamt** =  
 Erwerbstätige insgesamt nach dem ausgeübten Beruf 1982

**ALO < 25**  
 Arbeitslose unter 25 Jahren mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung nach dem Ausbildungsberuf

Betriebsgröße und -Struktur ebenso wie von den Arbeitsabläufen und nicht zuletzt von den Kosten her überproportional in den Berufszweigen und Branchen gegeben, in denen nach Abschluß der Ausbildung nur geringe Weiterbeschäftigungsmöglichkeiten vorhanden sind (Kleinbetriebe, Handwerk).

Durch berufliche Mobilität der Ausgebildeten wurden und werden ein Großteil der Ausgleichsprozesse zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem bewältigt. Diesen Mobilitätsprozessen sind jedoch in Zeiten geringer Arbeitskräftenachfrage und eines Bewerberüberangebots zunehmend Grenzen gesetzt – vor allem, wenn, wie in den vergangenen Jahren geschehen, die zusätzlichen Ausbildungskapazitäten überwiegend in Berufen mit geringer beruflicher Verwendungsbreite und niedrigen Anforderungen geschaffen wurden, in denen bereits seit Jahren ein Überangebot an Ausgebildeten besteht.

Soweit zusätzliche Ausbildungsplätze mit öffentlichen Geldern gefördert werden (betrieblich oder außerbetrieblich), sollte bedacht werden, daß die Probleme an Schwelle 2 nicht zusätzlich durch Fehlsteuerung bei der Ausbildungsförderung vergrößert werden.

### 3.2.4 Regionale Diskrepanzen

Neben die beruflichen Diskrepanzen auf dem Ausbildungsstellenmarkt treten die regionalen, die vielfach noch gravie-

render sind, weil sie von den Jugendlichen selbst schwerer zu beheben sind. Pendeln oder Umzug sind nur für einen kleineren Teil eine realistische Möglichkeit, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Aus Erfahrungen der Berufsberatung wie auch aus Untersuchungen des IAB geht beispielsweise hervor, daß Betriebe Bewerber mit kurzen Wegezeiten bevorzugen, und schlechte Verkehrsverbindungen im ländlichen Raum häufig dem Abschluß eines Ausbildungsvertrages entgegenstehen.<sup>18)</sup>

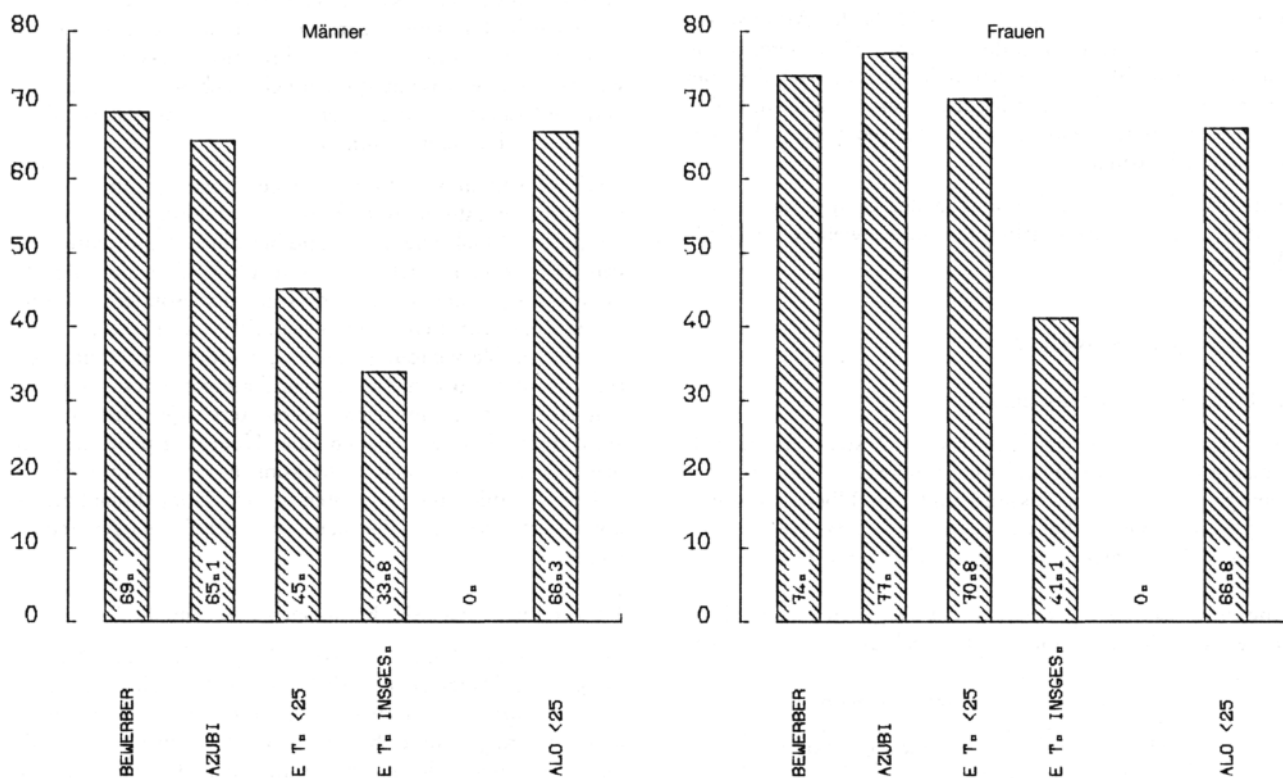
Die regionalen Diskrepanzen betreffen einerseits das global auch für den Arbeitsmarkt insgesamt geltende „Süd-Nord-Gefälle“, andererseits aber auch kleinregionale Unterschiede, insbesondere nach Regionstypen (Großstadt – ländlicher Raum).

Während im ländlichen Raum schon immer Probleme bei der Versorgung aller Schulabgänger mit Ausbildungsstellen bestanden haben, hat der Problemdruck insbesondere in den Großstädten zugenommen. Nach einer vom BiBB durchgeführten Analyse der Berufsberatungsstatistik 1982/83 ist die Zahl der nicht vermittelten Bewerber in den Großstädten um über 50% (gegenüber 39% im Durchschnitt) gewachsen. Dies hat letztlich auch dazu geführt, daß sich *ländliche Regionen* über Auspendler von Jugendlichen weniger als früher entlasten können. Sie müssen zunehmend die *Versorgung ihrer „Problemgruppen“ selbst übernehmen*. Im ländlich strukturierten Raum haben vor allem junge Frauen, Ausländer und Jugendliche, die vor Lehrbeginn eine berufliche oder weiterführende Schule besucht haben, große Probleme, eine Lehrstelle zu finden.<sup>19)</sup>

<sup>18)</sup> Schober, K., A. Chaberny, a. a. O.

<sup>19)</sup> Brosi, W., Regionalanalyse der Bewerber um betriebliche Ausbildungsplätze, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 1, 1985.

**Schaubild 3: Strukturen der Ausbildung, der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit bei den unter 25jährigen im Vergleich zu allen Erwerbstätigen in Prozent der jeweiligen Personengruppe in den acht (Männer) bzw. sechs (Frauen) wichtigsten Berufsgruppen (Summe) 1984 bzw. 1982**



Legende siehe Schaubild 2

### 3.3 Arbeitslosigkeit an Schwelle I

Die Arbeitslosigkeit (im engeren Sinn) an Schwelle I beschränkt sich, wie bereits oben gezeigt, im wesentlichen auf die Altersgruppe der unter 20jährigen, von denen gut ein Drittel vor der Ausbildung oder dem Eintritt ins Erwerbsleben als Ungelernter steht (61 600, vgl. Übersicht 3). Rund ein Drittel von ihnen strebt vorrangig eine Berufsausbildung an, die übrigen bemühen sich nicht (mehr) um eine Ausbildung. Ein Blick auf die schulische Qualifikation dieser Jugendlichen macht dies verständlich: Fast die Hälfte verfügt nicht über den Hauptschulabschluß, der heutzutage als Mindesteingangsqualifikation auch für eine Lehre gilt. Bei dieser Gruppe handelt es sich – obwohl die Statistik hierüber keine Auskunft gibt – vielfach um Jugendliche, die aufgrund ihrer unzureichenden Qualifikation und diverser erfolgloser Bemühungen resigniert haben. Anhaltspunkte hierfür liefert die ältere Verlaufsuntersuchung des IAB bei Arbeitslosen: Von den ungelernten arbeitslosen Schulabgängern damals, die nach Feststellungen der Berufsberatung/Arbeitsvermittlung keine Ausbildung anstrebten, hatten sich ursprünglich rund 40% um eine Ausbildungsstelle bemüht.<sup>20)</sup>

Neben den „Ausbildungsverzichtern“ sind als weitere Gruppe unter den Arbeitslosen an Schwelle I die *Ausbildungsabbrecher* hervorzuheben (man könnte sie auch der Schwelle 2 zurechnen): 21 500 Ende September 1984. Bei den Arbeitslosenzugängen sind Abbrecher noch stärker vertreten, wie die neuere Verlaufsuntersuchung des IAB bei jüngeren Arbeitslosen zeigt: Von den Arbeitslosmeldungen im November 1981 hatten zwei Drittel der unter 18jährigen bzw. ein Drittel der 18- bis 20jährigen eine Lehre abgebrochen. Obwohl die Mehrzahl von ihnen eine Fortsetzung der betrieblichen Ausbildung plante, konnte nur ein geringer Teil dies im Laufe des darauffolgenden Jahres auch verwirklichen.<sup>21)</sup>

Wichtig ist auch die Feststellung, daß es sich bei den Ungelernten an Schwelle I zu einem überdurchschnittlichen Anteil um junge *Ausländer* handelt (20% der Arbeitslosen ohne abgeschlossene Ausbildung bzw. 30% derer ohne Hauptschulabschluß gegenüber 14% im Durchschnitt). Bei ihnen kumulieren Benachteiligungen aus Sprach- und Bildungsdefiziten mit anderen ausländer-spezifischen Problemen am Arbeitsmarkt.

Weit unterdurchschnittlich sind in der Gruppe der Ungelernten ohne Hauptschulabschluß an Schwelle I die Mädchen vertreten.

## 4. Die Lage an Schwelle 2

### 4.1 Demographische Entwicklung

Die Lage an der Übergangsschwelle 2 stellt ein zeitlich verschobenes Bild der Probleme an Schwelle I dar. Aus der demographischen Entwicklung und den Übertrittsquoten der Schulabgänger an Schwelle I ergibt sich das Neuangebot an Ausbildungsabsolventen der verschiedenen Ebenen:

Eine Vorausschätzung, das zeigt der Vergleich früherer Prognosen mit der tatsächlichen Entwicklung, ist in diesem

<sup>20)</sup> Schober, K., Der Weg in die Arbeitslosigkeit, in: MittAB 1/1977.

<sup>21)</sup> Schober, K., Ausbildungswege und berufliche Einmündung von „gescheiterten“ Jugendlichen, Beitrag zum IAB-Forschungstreffen 1984, in: Kaiser, M., R. Nuthmann, H. Stegmann (Hrsg.), Berufliche Verbleibsforschung in der Diskussion. Materialienband 1: Schulabgänger aus dem Sekundarbereich I beim Übergang in Ausbildung und Beruf, BeitrAB 90.1 (in Vorbereitung).

Übersicht 5: Vorausschätzungen der Ausbildungsabsolventen verschiedener Ebenen bis 1995

Jahr	Absolventen <sup>1)</sup> betriebl. Ausbildung (000)	Absolventen <sup>2)</sup> <sup>3)</sup> schulischer Ausbildung (000)	Fachhoch-/Hoch- <sup>4)</sup> schulabsolventen Ausbildung (000)
1980	567,3	163,2	122,1
1981	603,4	167,0	120,5
1982	620,4	195,4	119,8
1983	616,4	217,2	123,4
1984	575,3	226,4	132,9
1985	600,0	235,6	138,1
1986	643,0	235,5	150,2–151,5
1987	670,0	237,9	165,9–168,4
1990	493–516 <sup>+</sup>	235,7	191,2–202,9
1995	394–420 <sup>+</sup>	227,2	179,1–202,3

<sup>1)</sup> 1980 – 1983 Teilnehmer an bestandenen Abschlußprüfungen, 1984 – 1987 eigene Berechnungen nach den bislang neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen

<sup>2)</sup> Grund- und Strukturdaten 1984/85

<sup>3)</sup> KMK-Dokumentation Nr. 85

<sup>4)</sup> KMK-Dokumentation Nr. 86

<sup>+</sup> Prognose der BLK, Mai 1983

Bereich äußerst schwierig, da Verhaltensänderungen bei den Übertritten und der Umfang von Doppelqualifizierungen schwer abschätzbar sind. Es können daher nur Bandbreiten für die zu erwartende Entwicklung des Neuangebots nach Qualifikationsebenen angegeben werden. Die in Übersicht 5 dargestellten Entwicklungen zeigen jedoch deutlich, daß mindestens bis Ende dieses Jahrzehnts noch mit einer hohen Beanspruchung des Beschäftigungssystems hinsichtlich der Aufnahme von *Absolventen des Ausbildungssystems* zu rechnen sein wird. Da ohne einschneidende beschäftigungspolitische Maßnahmen jedoch auch die Arbeitslosigkeit bis Anfang des nächsten Jahrzehnts möglicherweise auf dem gegenwärtigen Niveau verharren wird, werden noch mehr Ausbildungsabsolventen als gegenwärtig im Bildungssystem bleiben und weitere Qualifikationen erwerben. Dies würde die Erwerbseintritte zeitlich noch weiter hinauszögern und zu einer zusätzlichen Beanspruchung insbesondere des Hochschulbereichs führen.

Und schließlich wird auch die gegenwärtige und in den vergangenen Jahren praktizierte „Ausbildung auf Vorrat“ zusätzliche Qualifizierungen und berufliche Umorientierungen erforderlich machen. Wo nämlich über den Bedarf hinaus ausgebildet wurde – dies gilt insbesondere für eine ganze Reihe von Lehrberufen (vgl. Schwelle 1) mit geringer beruflicher Verwendungsbreite –, werden Umschulungen oder der Erwerb von Zusatzqualifikationen notwendig, um den Absolventen eine „marktgerechtere“ Qualifikation zu vermitteln. Insofern haben die Übergangsprobleme an Schwelle 2 auch ihre Rückwirkungen auf die Schwelle 1, indem Ausbildungskapazitäten durch Doppelqualifizierer „blockiert“ werden, die dann für Schulabgänger fehlen werden.

### 4.2 Verlaufsmuster beim Berufseintritt an Schwelle 2

Der „gradlinige“ und nahtlose Übergang von der Ausbildung in ein Dauerarbeitsverhältnis, das dem erlernten Beruf genau entspricht, war auch in Zeiten der Vollbeschäftigung nicht die Regel. Betriebs-, und Berufswechsel, Weiterbildung und Arbeitslosigkeit, berufliche Auf- und Abstiege kennzeichneten auch in früheren Jahrzehnten den Berufsverlauf von ausgebildeten Fachkräften. Dies haben die bei-

den großen Verlaufsuntersuchungen des IAB deutlich gezeigt. Und es waren immer schon die ersten Jahre nach Abschluß der Ausbildung, die der Einübung, der Spezialisierung und der Erweiterung der beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten, in vielen Fällen auch der beruflichen Umorientierung und der Suche nach einer stabilen Position im Erwerbsleben dienten.

Auch früher schon mußten Diskrepanzen zwischen Arbeitskräftenachfrage und -angebot hinsichtlich des Qualifikationsprofils durch berufliche Mobilität und Substitution ausgeglichen werden. Und schließlich gehörten Arbeitsplatzwechsel und Wechsel der Branche und des Tätigkeitsbereichs vielfach zum Sammeln von Berufserfahrung und zur Abrundung der beruflichen Qualifikation und waren fester Bestandteil von beruflichen Karrieremustern.

Insofern sind Betriebs- und Berufswechsel oder auch die fehlende Übernahme nach der Lehre nicht a priori negativ zu werten. Die Unterschiede zwischen den Verlaufsmustern des Berufseintritts früher und heute liegen also nicht so sehr im quantitativen Ausmaß von Betriebs- und Berufswechsel, Fluktuation und Statuswechsel, sondern in den Risiken, die für den einzelnen heutzutage angesichts geringer Arbeitskräftenachfrage und eines Überangebots an Arbeitskräften damit verbunden sind.

Für den Bereich des dualen Ausbildungssystems liegen differenzierte Verlaufsdaten aus dem IAB-Schulabgängerpanel von 1977 vor.<sup>21)</sup> Von den Jugendlichen dieses Schulentlassjahrgangs, die bis 1980 eine betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen haben, waren ca. ein halbes Jahr nach der Prüfung nur rund vier Fünftel erwerbstätig (Männer 75%, Frauen 88%). 13% der jungen Männer hatten nach der Ausbildung ihren Wehr-/Zivildienst angetreten. 6% der Absolventen hatten eine weitere Ausbildung angeschlossen.

Von den zum Erhebungszeitpunkt 1980 erwerbstätigen jungen Fachkräften war ein halbes Jahr nach der Ausbildung gut die Hälfte (58%) noch im Ausbildungsbetrieb tätig. Eliminiert man den Einfluß des Wehr-/Zivildienstes, so waren es 68% der Männer und 56% der Frauen. Hierfür sind allerdings nicht geschlechtsspezifische Verhaltensweisen verantwortlich, sondern das für Mädchen zur Verfügung stehende enge Ausbildungsspektrum in häufig wenig aussichtsreichen Berufen. Überdurchschnittlich häufig verlassen nämlich Jugendliche aus Kleinbetrieben des Handwerks, des Handels, der Landwirtschaft und der Freien Berufe den Ausbildungsbetrieb, in denen Mädchen in erheblichem Umfang ausgebildet werden. Nach Berufen aufgegliedert zeigt sich, daß insbesondere Angehörige der Ernährungsberufe, Körperpfleger, Gästebetreuer, Hauswirtschafts- und Reinigungsberufe, aber auch Kfz-Mechaniker, Tankwarte und Arzthelferinnen den Betrieb verlassen haben.

Nur in einer geringen Zahl von Fällen (5%) ist Jugendlichen, die gerne im Betrieb bleiben wollten, die Übernahme verweigert worden. Vielmehr wollte ein Drittel der Jugendlichen, die eine Übernahmezusage hatten, auf eigenen Wunsch gehen. Bei dieser Entscheidung spielen die jeweili-

gen Arbeitsbedingungen, die Entlohnung, Weiterbildungs- und erwartete Aufstiegsmöglichkeiten im Ausbildungsbetrieb eine entscheidende Rolle. In überdurchschnittlichem Umfang haben auch jene Jugendlichen den Ausbildungsbetrieb verlassen, die ihre Ausbildung nicht in ihrem ursprünglichen Wunschberuf, sondern in einem „Ausweichberuf“ machen mußten.

Ähnliche Strukturen wie beim Betriebswechsel zeigen sich auch beim Berufswechsel im Anschluß an die Ausbildung: Ein Viertel der Jugendlichen hatte bereits ein halbes Jahr nach der Ausbildung den Beruf gewechselt, wobei dieser in der Regel mit einem Betriebswechsel gekoppelt ist. Auch hier sind es wieder die gleichen Einflußgrößen (Betriebsgröße, Wirtschaftsbereich, Berufszweig), die den Berufswechsel vorprogrammieren.

Der Wechsel des Betriebs und Berufs kann Aufstiegschancen ebenso wie Abstiegsrisiken enthalten – je nach Lage des Arbeitsmarktes.

Er kann unter weitgehender Verwertbarkeit des Erlernten vollzogen werden oder mit einer völligen Umorientierung verbunden sein. Trotz relativ häufiger Betriebs- und Berufswechsel direkt nach der Ausbildung scheint die Mehrzahl der jungen Fachkräfte von 1980 noch eine ausbildungsadäquate Beschäftigung gefunden zu haben: Lediglich 11% sind als un- oder angelernte Arbeiter beschäftigt, 64% können nach eigenen Angaben „sehr viel“ oder „viel“ von den in der Ausbildung erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten verwerten. Die hier referierten Ergebnisse stammen aus einer Zeit (1980), in der die Übergangsprobleme an Schwelle 2 rein quantitativ gesehen noch nicht das Gewicht hatten, das sie heute und in Zukunft haben werden, wenn eine wachsende Zahl an ausgebildeten Fachkräften auf den Arbeitsmarkt drängt.

Der Absolventenjahrgang 1980 hatte vermutlich noch vergleichsweise gute Aufnahmebedingungen angetroffen. Die auch bereits bei ihnen aufgetretenen Probleme sind die seit Jahren bekannten Übergangsprobleme aufgrund der Strukturdiskrepanzen zwischen dualen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem. Durch die „Ausbildung auf Vorrat“ vorrangig in solchen Berufen, die bereits unter besseren Bedingungen am Arbeitsmarkt weniger gefragt waren, werden sich die hier beschriebenen Übergangsprobleme verschärfen. Welche Auswirkungen dies vor allem auf die betroffenen Jugendlichen haben kann, zeigt sich schon jetzt an den Einstellungen und Zukunftserwartungen jener Jugendlichen, die den Berufseintritt an der 2. Schwelle nicht geschafft haben: Sie sehen ihre eigenen Zukunfts- und Berufsperspektiven ziemlich negativ, und viele glauben nicht mehr an den Sinn von Ausbildung und Qualifizierungsmaßnahmen. Sie planen auch wesentlich seltener, längerfristig an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen. Für künftige arbeitsmarktpolitische Maßnahmen bedeutet dies, daß Bereitschaft und Fähigkeit zur Teilnahme an solchen Maßnahmen durch die Erfahrung der Arbeitslosigkeit negativ beeinflusst werden. Diesen negativen Erfahrungen gilt es zuvorzukommen.<sup>21a)</sup>

### 4.3 Arbeitslosigkeit an Schwelle 2

#### 4.3.1 Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit bei Berufsanfängern.

„Angesichts der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland gelingt es kaum noch einer Teilgruppe am Arbeitsmarkt, sich der allgemeinen ange-

<sup>21)</sup> Stegmann, H., Wird die „zweite Schwelle“ immer höher? Empirische Ergebnisse zum Übergang von der betrieblichen Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit. Beitrag zum IAB-Forschungstreffen 1984, in: BeitrAB 90.1 (in Vorbereitung).

<sup>21a)</sup> Stegmann, H., a. a. O.; Zu diesem Themenbereich wird derzeit im BiBB eine umfassende Untersuchung durchgeführt, vgl. Kloas, p. w., Prüfung bestanden – und was dann? Arbeitslosigkeit bei jungen Fachkräften nimmt zu, in: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Heft 6/ 1984, S. 522 ff.

spannten Situation zu entziehen. Dies gilt auch für Hochschulabsolventen. Unterschiedlich ist jedoch, in welchem Ausmaß einzelne Teilgruppen von Arbeitslosigkeit betroffen sind. So zieht sich derzeit ein breiter und immer tiefer werdender Graben zwischen die Arbeitsmarktsituation der Ungelernten auf der einen und die der Ausgebildeten auf der anderen Seite. Und dies, obwohl Anzahl und Anteil der Ungelernten schon seit langem rückläufig sind (von über 40% aller Erwerbstätigen 1961 auf 30% in 1983).

Während die Arbeitslosigkeit der Ungelernten überdurchschnittlich zunimmt, hat sich bei allen ausgebildeten Personen — bei ebenfalls steigender Arbeitslosigkeit — ein deutlicher Trend zur Angleichung der Arbeitslosenquoten (Arbeitslosen von 100 abhängig beschäftigten Erwerbspersonen gleicher Ausbildung) herausgebildet. Auch Hochschulabsolventen bleiben von Arbeitslosigkeit immer weniger verschont. Allerdings nehmen sie im gesamten Zeitraum 1973-1984 zusammen mit den Absolventen von Fach-, Meister- und Technikerschulen stets den untersten Rang in der Arbeitslosigkeits-Skala ein.

Die Arbeitslosenquoten der Frauen liegen nahezu im gesamten Zeitraum und für fast alle Ausbildungsgruppen deutlich höher als die der Männer. Dies gilt auch für Hochschulabsolventen.

Trotz der anhaltenden Arbeitsmarktprobleme gilt nach wie vor, daß eine höhere Ausbildung mit vergleichsweise geringerer Arbeitslosigkeit einhergeht als ein (formal) niedrigerer Abschluß. Diese Schlußfolgerung hat sich bisher über alle konjunkturellen Schwankungen hinweg bestätigt.<sup>22)</sup>

Diese für alle Arbeitslosen geltenden Aussagen müssen jedoch nach Altersgruppen und Berufserfahrung modifiziert werden. Denn innerhalb der Qualifikationsgruppen liegt die *Arbeitslosigkeit der Berufsanfänger* über dem Durchschnitt. So beträgt beispielsweise die Arbeitslosigkeit der unter 25jährigen mit abgeschlossener Berufsausbildung (betrieblich und schulisch, ohne Fachhoch- und Hochschulausbildung) 1984 rund 9% gegenüber knapp 6% bei allen Altersgruppen mit abgeschlossener Ausbildung. Geht man von einer Betrachtung der Bestandsgrößen (Stichtagserhebungen jeweils Ende September) am Arbeitsmarkt über zu den Bewegungsgrößen (monatliche Zugänge an Arbeitslosen), so zeigt sich, daß von allen Absolventen des dualen Systems aus dem Jahre 1984 (Teilnehmer an bestandenen Abschlußprüfungen) im Laufe dieses Jahres rund 14% im Anschluß an die Ausbildung arbeitslos wurden. Noch 1982 hatte dieser Anteil lediglich 8% betragen (Übersicht 6).

Noch größer ist die *Arbeitslosigkeit der Berufsanfänger bei Fachhoch- und Hochschulabsolventen*. Obwohl hier keine Arbeitslosenquoten berechnet werden können, läßt sich die überproportionale Betroffenheit an folgenden Zahlen ablesen: Von allen Arbeitslosen mit einer betrieblichen Ausbildung waren Ende September 5% Berufsanfänger, die nach Abschluß der Ausbildung von ihrem Ausbildungsbetrieb nicht übernommen worden sind und auch sonst keine Anstellung gefunden hatten. Von allen Arbeitslosen mit Fachhoch- und Hochschulausbildung waren jeweils ein Viertel Berufsanfänger. Dieser Anteil war jedoch auch in der Vergangenheit ähnlich hoch: er betrug z. B. 1973 (vor der Krise) 32% bei Hochschulabsolventen. Ab 1978 änderte sich die Definition der „Berufsanfänger“ in der Arbeitslosenstati-

**Übersicht 6: Zahl der Arbeitslosmeldungen von Personen nach vorheriger Berufsausbildung (Zugänge an Arbeitslosen) sowie Teilnehmer mit bestandener Abschlußprüfung im dualen System 1982 – 1984**

	1982	1983	1984
Zugänge an Arbeitslosen aus betrieblichen und sonstigen Ausbildungsverhältnissen	81 139	119 370	135 577
abzüglich: Personen aus sonstigen Ausbildungsverhältnissen <sup>1)</sup>	9 412 (=11,6%)	16 473 (=13,8%)	24 268 (=20,2%)
Zwischensumme	71 727	102 897	108 190
abzüglich: Ausbildungsabbrecher <sup>2)</sup>	17 932	25 724	27 827
Zugänge an arbeitslosen Absolventen des dualen Systems	53 795	77 173	81 142
Prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahr		+ 43%	+ 8%
Teilnehmer mit bestandener Abschlußprüfung im dualen System	620 435	616 351	ca. 570 000 bis 600 000 <sup>3)</sup>
Anteil der direkt nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung arbeitslosen Absolventen des dualen Systems an allen Absolventen	8,7%	12,5%	ca 14%

<sup>1)</sup> Referendare, Lehramtsanwärter, Angehörige sozialpflegerischer Berufe und Sonstige. Der Anteil wurde analog zum jeweiligen Prozentsatz in den Strukturanalysen der Arbeitslosen vom September (St 4) geschätzt.

<sup>2)</sup> Analoge Schätzung zum Anteil der Abbrecher in der St 4, gerundet auf jeweils 25%.

<sup>3)</sup> Die Zahl der Teilnehmer mit bestandener Abschlußprüfung liegt für 1984 noch nicht vor. Da 1981 49 100 weniger neue Ausbildungsverhältnisse abgeschlossen wurden als 1980, dürfte die Zahl zwischen 570 000 und 600 000 liegen.

Quelle: IAB-Kurzbericht vom 6. 3. 1985

stik zwar, doch lag der Anteil der Berufsanfänger in den Jahren 1979 bis 1984 stets bei 20 bis 24%. Dieser konstante Anteil deutet darauf hin, daß sich die Lage der Absolventen nach ihrem Studium *relativ* nicht stark verändert hat, wohl aber die absolute Zahl.

Während nämlich die Gesamtarbeitslosigkeit zwischen 1983 und 1984 abgenommen hat, ist die Zahl der arbeitslosen Hochschulabsolventen weiter angestiegen. Für Hochschulabsolventen stellt sich der Berufseintritt an Schwelle 2 u. a. deshalb besonders schwierig dar, weil hier der Öffentliche Dienst ein Hauptarbeitgeber ist. Wegen der Haushaltskonsolidierungspolitik werden in diesem Bereich jedoch kaum noch Neueinstellungen vorgenommen. Andererseits ist das Freisetzungsrisiko hier auch besonders niedrig. Dies erklärt den sehr viel höheren Anteil an Berufsanfängern unter den Arbeitslosen mit Hochschulabschluß im Vergleich zu den betrieblichen Ausgebildeten.

<sup>22)</sup> Tessaring, M., Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt, in: MatAB 9/1984.



#### 4.3.2 Struktur der Arbeitslosigkeit an Schwelle 2

Deutlich fällt auf, daß junge Frauen ebenso wie bei der Ausbildungsplatzsuche auch beim Berufseintritt an Schwelle 2 stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind als die jungen Männer – trotz besserer schulischer Vorbildung. Während von allen 20- bis unter 25jährigen Arbeitslosen 51% Frauen sind, sind es 56% bei den Jugendlichen, die nach der Ausbildung nicht übernommen wurden. Ende September 1984 waren 8% der männlichen Absolventen des dualen Ausbildungssystems arbeitslos gemeldet, von den weiblichen dagegen 10%.<sup>23)</sup>

Das Bild der Arbeitslosigkeit an Schwelle 2 in der Altersgruppe unter 25 Jahren wird – rein zahlenmäßig gesehen – von den betrieblich Ausgebildeten beherrscht: 86% der Ausgebildeten verfügten über eine betriebliche Ausbildung. Zunehmend spielen insbesondere bei jungen Frauen schulische Ausbildungsgänge (Berufsfach- und Fachschulausbildungen) eine größere Rolle: 16% aller ausgebildeten weiblichen Arbeitslosen unter 25 Jahren im Gegensatz zu 4% der jungen Männer hatten eine schulische Ausbildung absolviert. Bei dem Wettbewerb ausgebildeter Fachkräfte um Arbeitsplätze ist es zunehmend diese Qualifikationsebene, die unter Druck gerät. Nicht zuletzt aus diesem Grunde streben immer mehr Absolventen beruflicher Vollzeitschulen nach Beendigung der Ausbildung noch eine Lehrausbildung an.

Die Übergangsprobleme junger Frauen an Schwelle 2 gestalten sich u. a. deswegen so schwierig, weil bei ihnen stärker noch als bei Männern die Qualifikationsstruktur von der Struktur der Erwachsenenarbeitsplätze abweicht (vgl. Schaubilder 2 und 3 und Übersicht 7 im Anhang). Überdurchschnittlich gemessen am Erwerbstätigenanteil ist die Arbeitslosigkeit junger Frauen bei einigen typischen Frauenberufen mit hoher Ausbildungsintensität, z. B. Friseurinnen, Verkäuferinnen und Hauswirtschaftlerinnen, nicht hingegen in einigen anderen, ebenfalls stark frequentierten typischen Frauenberufen, wie z. B. Bürofachkräfte. Die hohe Attraktivität der Büroberufe bei der Nachfrage nach Ausbildungsstellen hat angesichts der vorhandenen Beschäftigungsmöglichkeiten durchaus ihre Berechtigung.

Bei den jungen ausgebildeten Männern trifft die Arbeitslosigkeit neben den Kfz-Mechanikern vor allem jene, die in Bau- und Baunebenberufen und den Ernährungsberufen ihre Ausbildung abgeschlossen haben.

Gegenwärtig häufig diskutiert wird die – allerdings absolut geringe – Arbeitslosigkeit von in gewerblich-technischen Berufen ausgebildeten Frauen. Begleituntersuchungen des *BiBB* zum „Mädchenprogramm“ der Bundesregierung haben gezeigt, daß die Ausbildung der Mädchen in „Männerberufen“ durchaus erfolgreich ist und daß die jungen Frauen auch den Anforderungen am Arbeitsplatz gewachsen

sind, sofern sie übernommen und ausbildungsadäquat beschäftigt wurden. Hier muß jedoch, wie das *BiBB* betont, im Hinblick auf die Schwelle 2 bei allen Beteiligten noch ähnliche Überzeugungsarbeit geleistet werden, wie sie für die Erschließung der Ausbildung selbst nötig war.<sup>24)</sup> Beschäftigungsprobleme bestehen vor allem in jenen Berufen, in denen weit über den Bedarf hinaus ausgebildet wird und in denen auch die jungen Männer mit erhöhter Arbeitslosigkeit nach Abschluß der Ausbildung zu rechnen haben (z. B. Kfz-Mechaniker). Die Arbeitslosigkeit von jungen Frauen in diesen Berufen muß aber auch in Zusammenhang gesehen werden mit der Arbeitslosigkeit in typischen Frauenberufen.

Phänomene der Phasenerwerbstätigkeit spielen bei den Übergangsschwierigkeiten junger Frauen an Schwelle 2 noch keine nennenswerte Rolle. Lediglich 2% der nicht übernommenen arbeitslosen Ausbildungsabsolventinnen suchten Ende September 1984 eine Teilzeitbeschäftigung. Aus der Verlaufsuntersuchung des *IAB* bei jüngeren Arbeitslosen geht hervor, daß 1 Jahr nach der Arbeitslosigkeit 5% der jungen Frauen im Alter bis zu 25 Jahren in Mutterschutz, 3% in den Haushalt gegangen sind.<sup>25)</sup>

Wie bereits mehrfach erwähnt spiegeln die Strukturen der Arbeitslosigkeit nach Berufen deutlich die Diskrepanzen zwischen Ausbildungsstellenangebot und Erwachsenenarbeitsplätzen. Arbeitslosigkeit trifft dabei vor allem jene, die nach der Ausbildung in ihrem erlernten oder verwandten Beruf nicht beschäftigt werden konnten. Von den Arbeitslosen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung im Alter zwischen 20 und 25 Jahren, die sich im November 1981 arbeitslos meldeten, waren 41% zuvor nicht mehr in ihrem erlernten Beruf beschäftigt, ein Drittel konnte nach eigenen Aussagen nur noch wenig oder nichts von den in der Ausbildung erworbenen Kenntnissen verwerten. Ein Drittel war zuvor bereits schon ein- oder mehrmals arbeitslos gewesen. Diese Ergebnisse deuten an, daß in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit Berufswechsel und Betriebswechsel nach der Ausbildung einen instabilen Berufsverlauf begünstigen.<sup>26)</sup>

Die vergleichsweise kürzere Dauer der Arbeitslosigkeit bei jüngeren Frachkräften, die oft als Argument dafür angeführt wird, daß deren Arbeitslosigkeit weniger dramatisch einzustufen ist als die der älteren, geht an der Tatsache vorbei, daß es sich hierbei lediglich um ein zeitlich versetztes biographisches Phänomen handelt. Wenn nämlich bereits am Anfang des Berufslebens Dequalifikation, Fluktuation und Mehrfacharbeitslosigkeit stehen, hat dies negative Folgen für den weiteren Berufsverlauf und das spätere Arbeitsloskeitsrisiko. Analysen zur beruflichen Mobilität von Arbeitslosen belegen, daß nicht selten der Arbeitslosigkeit berufliche Dequalifizierungsprozesse vorangegangen waren.<sup>27)</sup>

Die Erfahrung von Dequalifizierung und Arbeitslosigkeit in Verbindung mit einer gewissen Perspektivlosigkeit im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung beeinflusst aber auch berufsrelevante Einstellungen und Motivationen, z. B. die für Aus- und Weiterbildung. Die Ergebnisse der Arbeitslosenstudie zeigen deutlich die negativen psychischen und sozialen Folgen der Arbeitslosigkeit am Anfang des Berufslebens.<sup>28)</sup> Zu bedenken ist auch, daß trotz geringerer Betroffenheit von Dauerarbeitslosigkeit im Vergleich zu den Älteren Ende September 1984 immerhin fast 34 000 ausgebildete junge Fachkräfte bereits 1 Jahr und länger ununterbrochen arbeitslos waren. Diese Zahl ist entgegen dem sonst rückläufigen Trend seit 1983 noch angestiegen.

<sup>23)</sup> Stegmann, H., a. a. O.

<sup>24)</sup> Alt, Chr., Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchsprogramms der Bundesregierung: Ausbildung von Mädchen in gewerblich-technischen Berufen, Veröffentlichung in Vorbereitung, Berlin 1985.

<sup>25)</sup> Brinkmann, C., Ein Jahr danach . . . Verbleib und Vermittlungsprobleme von Arbeitslosen, in: *MatAB* 5/1983.

<sup>26)</sup> Schober, K., Ausbildungswege und berufliche Einmündung von „gescheiterten“ Jugendlichen, Beitrag zum *IAB*-Forschungstreffen 1984, in: *BeitrAB* 90.1 (in Vorbereitung).

<sup>27)</sup> Bücktemann, Chr., B. v. Rosenblatt, Kumulative Arbeitslosigkeit. Wiedereingliederungsprobleme Arbeitsloser bei anhaltend ungünstiger Beschäftigungslage, in: *MittAB* 3/1983.

<sup>28)</sup> Veröffentlichung in Vorbereitung für *MittAB* 4/1985

## 5. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Das Erscheinungsbild der Jugendarbeitslosigkeit hat sich seit dem Ende der siebziger Jahre gewandelt. Eine isolierte Betrachtung, abgesetzt von Entwicklungen in den Teilbereichen der Allgemeinbildung, der Berufsbildung insgesamt und im besonderen der Relation zwischen Angebot und Nachfrage bei der betrieblichen Berufsbildung, der „Jungarbeitsbeschäftigung“ und der Arbeitslosigkeit als ganzem, werden der heutigen Situation nicht mehr gerecht. Die Fernwirkungen reichen bis zu den Entscheidungen der Eltern über die Bildungswege ihrer Kinder am Ende der Grundschulzeit (anhaltend hohe Nachfrage nach gymnasialer Bildung) und bis zur Zusammensetzung der Schülerschaft an den Gymnasien nach sozialen Schichten und Bildungshintergrund der Eltern.

Im einzelnen sind aus der vorliegenden Analyse folgende Aspekte hervorzuheben:

- Die seit Jahren vorherrschende Grundkonstellation des Arbeitsmarktes bleibt bis in die 90er Jahre erhalten. Trotz des sich abflachenden Neuzugangs aus dem Bildungswesen bleiben die Abgänge aus dem Erwerbsleben noch immer hinter der Zahl der Neueintritte zurück. Generell hat sich der Erwerbseintritt der geburtenstarken Jahrgänge verzögert. Die jungen Leute bleiben zu größeren Anteilen als erwartet länger in allgemeinbildenden und berufsbildenden Vollzeitschulen. Sie nehmen bei der beruflichen Qualifizierung Umwege in Kauf und messen dem Sicherheitsaspekt hohe Bedeutung zu. Allerdings haben auch bildungspolitische Weichenstellungen (Schulzeitverlängerungen, Einführung der Berufsgrundbildung) diese Tendenzen verstärkt.
- Die in den letzten Jahren immer wieder korrigierten Voraussagen zum Bedarf an betrieblichen Ausbildungsplätzen belegen dies. Nach der demographischen Entwicklung war bei der Altersgruppe 15-20 Jahre mit einer Wohnbevölkerung von 5,33 Mio. im Jahre 1981 der Scheitelpunkt erreicht; bis 1990 wird der Rückgang innerhalb der 15- bis 20jährigen Wohnbevölkerung rund 2 Mio. erreichen (bei den 20- bis 25jährigen steigt die Wohnbevölkerung noch bis 1986 auf 5,35 Mio. an und geht dann bis 1990 um 0,5 Mio. zurück). Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen im dualen System hat aber seit 1981 um rund 140 000 zugenommen und wird noch bis 1986 auf dem hohen Niveau von 1984 verharren.
- Die Jugendlichen haben sich, dies sollte positiv vermerkt werden, den Ratschlägen der Bildungs- und Arbeitsmarktpolitiker folgend zu steigenden Anteilen für bessere allgemeine und berufliche Bildung entschieden. Sie sind bereit, dafür jahrelang auf Verdienst zu verzichten. Sie haben auch erkannt, daß die beruflichen Abschlüsse in den letzten Jahren eine neue Bewertung erfahren. Dies hat dazu geführt, daß sich mehr junge Leute für eine „Doppelqualifizierung“ durch eine Lehre und Abschlüsse beruflicher Schulen bzw. Hochschulen entscheiden. Bereits 1984 war jeder zweite Bewerber um betriebliche Ausbildungsstellen 18 Jahre oder älter.
- Die zeitliche Ausdehnung des Übergangs von der allgemeinbildenden Schule in den Beruf schlägt sich auf dem Arbeitsmarkt zunächst als Entlastung bei der Zahl der unter 20jährigen Arbeitslosen und als Verlagerung in die nächsthöhere Altersgruppe nieder. Daher erscheint eine – von der Betrachtung nach Altersjahren abgelöste – Problemsicht geboten, bei der als „Gefahrenpunkte“ Schwellen des Übergangs in den Mittelpunkt gerückt werden. Vielfältige Maß-

nahmen, die in den 70er Jahren als Auffangpositionen für Jugendliche ergriffen worden sind, die keine Lehrstelle erhalten konnten, haben inzwischen ihre volle Wirkung entfaltet. Jungen und Mädchen, die an der *Schwelle 1* des Übergangs von der Schule in Ausbildung oder Ungelerntenplätze stehen, zählen heute kaum noch zu den 15- und 16jährigen; aber zu gewissen Anteilen bereits zu den über 20jährigen. Generell konzentriert sich die Arbeitslosigkeit bei der Altersgruppe unter 20 Jahren zunehmend auf 18- und 19jährige (im September 1984 rund 77% der Altersgruppe).

- Mit der skizzierten Verschiebung – die mit der demographisch bedingten Entlastung bei der Arbeitslosengruppe unter 20 Jahren zusammenhängt – tritt nun die *Schwelle 2* des Übergangs von der beruflichen Qualifizierung in Arbeit und Beruf als die *künftige Gefahrenstelle* für eine dauerhafte, qualifikationsadäquate Eingliederung der nachwachsenden Generation in den Mittelpunkt. Flankierende Maßnahmen können an dieser Schwelle – anders als bei der Absicherung des Übergangs in die Ausbildung (*Schwelle 1*) – nicht primär vom Bildungssystem angeboten werden. Ganz neue Wege müssen eingeschlagen werden, sollen die erworbenen Qualifikationen der nachwachsenden Generation dauerhaft gesichert und für künftige Herausforderungen im Wettbewerb der Industrienationen fortentwickelt werden.
- Die Analyse hat gezeigt, daß die an den *beiden Schwellen* bestehenden Schwierigkeiten in einer *Wechselwirkung* stehen: Probleme an Schwelle 1 resultieren aus der Situation an der zweiten Schwelle und umgekehrt. Diese Erkenntnis erfordert aufeinander abgestimmte Maßnahmen an beiden Schwellen.
- So wird die Notwendigkeit, gerade im Umfeld der Schwelle 2 vermehrt Hilfen anzubieten, dadurch verstärkt, daß die traditionell im System der Berufsbildung angelegten Diskrepanzen zu den Erwachsenenarbeitsplätzen nun das Risiko der Arbeitslosigkeit bei den jungen Menschen deutlich erhöhen. Dies gilt aber auch gerade für die Sicherung eines geordneten Abschlusses der beruflichen Sozialisation über die Eingangsphase der beruflichen Betätigung. Gilt es doch Ausbildungsinvestitionen der Wirtschaft und der einzelnen langfristig zu sichern und ein Absinken größerer Teile der Absolventen beruflicher Bildung auf Angelesenen- und Ungelerntenplätze genauso zu vermeiden wie den Zerfall der Qualifikation aus der Erstausbildung durch fehlende Verwertungsmöglichkeiten oder Berufswechsel dysfunktionaler Art. Die immer wieder beschriebenen Ausgleichsmechanismen zwischen Berufsbildungs- und Beschäftigungssystem, die über Wechsel des Betriebes, des Berufes, der beruflichen Stellung und überbetriebliche bzw. außerbetriebliche Weiterbildung den Abgleich zwischen den Teilbereichen sichern, können gerade in Krisenzeiten nicht allein zu Lasten des Absolventen ihre Funktion entfalten.
- Hier ist u. a. zu sehen, daß ja unter den Jungen und Mädchen, die eine betriebliche Ausbildung beginnen, ein beachtlicher Anteil ist, der in einen „Ausweichberuf“ gegangen ist. Unwägbarkeiten im Umfeld der zweiten Schwelle, etwa Annahme ungelernter Arbeit, mehrfacher Wechsel des Betriebes, wiederholte Arbeitslosigkeit, fehlende Perspektiven beruflicher Entwicklung, zerstören auch die Motivation zur Weiterbildung und zum Aufstocken der beruflichen Qualifikation. Ein Scheitern der beruflichen Integration im Umfeld der Schwelle 2 hat langfristige Folgen, nicht allein für den einzelnen.

- Eine Konsequenz der Analyse ist, daß die bisherige Abgrenzung der jugendlichen Arbeitslosen nach Altersgruppen allein den Problemen nicht mehr gerecht wird. Gerade wenn es um beschäftigungspolitische Aktivitäten geht, erweist sich eine Betrachtung nach den zuvor skizzierten

*zwei Schwellen* als wesentlich problemadäquater. Dies gilt für die Eingliederungsprobleme vor und nach der dualen Ausbildung ebenso wie für die Übergangsschwierigkeiten der Hochschulabsolventen, die ja zumeist bei Studienabschluß über 25 Jahre alt sind.

Übersicht 7: Vergleichende Übersicht zur Berufsstruktur von jüngeren Arbeitslosen, Bewerbern um Ausbildungsstellen, Auszubildenden und Erwerbstätigen nach Geschlecht, 1983/84 bzw. 1982, absolut und in Prozent

(Berufsabschnitt, -gruppe, -ordnung)	Kenn- ziffer	Arbeitslose unter 25 Jahren mit abgeschlossener Berufs- ausbildung nach Ausbil- dungsberufen				Bewerber 1983/84 nach Vermittlungswunsch				Auszubildende 1983 nach Ausbildungsberufen				Erwerbstätige 25 Jahren mit abgeschlossener Ausbildung 1982 nach ausgeübtem Beruf				Erwerbstätige insgesamt 1982 nach ausgeübtem Beruf			
		Männer		Frauen		Männer		Frauen		Männer		Frauen		Männer in Tsd. abs.		Frauen in Tsd. abs.		Männer in Tsd. abs.		Frauen in Tsd. abs.	
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe dar.: Gartenbauer, Floristen	01-06 05	3 750 2 172	2,9 1,7	3 590 3 052	2,3 2,0	6 618 4 946	2,3 1,7	12 640 11 579	3,5 3,2	34 774 13 093	3,3 1,3	17 917 16 056	2,7 2,4	48,2 12,3	3,1 0,8	26,1 10,3	2,0 0,8	428,7 125,7	2,6 0,8	650,1 54,9	6,4 0,5
Metallerzeuger, -bearbeiter	19-24	2 830	2,2	180	0,1	3 556	1,2	334	0,1	21 316	2,0	789	0,1	41,8	2,7	4,8	0,4	530,8	2,0	65,8	0,6
Schlosser, Mechaniker und zugeordnete Berufe dar.: Feinblechner, Installateure	25-30 26	40 744 7 098	31,0 5,4	1 524 98	1,0 0,1	74 367 11 095	25,9 3,9	8 490 198	2,3 0,1	351 537 65 629	33,6 6,3	14 360 433	2,1 0,1	312,6 43,1	20,4 2,8	15,1 1,5	1,2 0,1	1 912,9 281,1	11,5 1,7	88,9 4,0	0,9 0,0
Schlosser	27	10 972	8,3	202	0,1	25 714	8,9	686	0,2	114 325	10,9	1 077	0,2	124,6	8,1	1,8	0,1	842,6	5,1	14,5	0,1
Mechaniker	28	20 370	15,5	464	0,3	30 252	10,5	1 808	0,5	129 513	12,4	2 673	0,4	109,2	7,1	1,2	0,1	563,8	3,4	33,5	0,3
dar.: Kraftfahrzeuginstandsetzer	281	16 824	12,8	244	0,2	22 171	7,7	909	0,2	85 021	8,1	800	0,1	-	-	-	-	-	-	-	-
Metallfeinbauer	30	618	0,5	706	0,5	2 539	0,9	5 568	1,5	10 399	1,0	9 551	1,4	6,9	0,4	9,7	0,7	60,1	0,4	34,5	0,3
Elektriker	31	11 392	8,7	348	0,2	42 323	14,7	1 500	0,4	143 245	13,7	3 276	0,5	107,0	7,0	4,2	0,3	637,6	3,8	43,8	0,4
Textil- und Bekleidungsberufe	33-36	550	0,4	5 458	3,5	1 117	0,4	12 201	3,3	3 053	0,3	17 068	2,5	5,8	0,4	43,9	3,4	73,7	0,4	323,9	3,2
Ernährungsberufe	39-43	11 388	8,7	2 266	1,5	22 015	7,7	8 935	2,4	77 469	7,4	13 990	2,1	57,6	3,8	15,6	1,2	374,3	2,3	235,0	2,3
Bauberufe	44-47	11 968	9,1	122	0,1	14 844	5,2	181	0,0	69 538	6,7	186	0,0	80,6	5,3	0,9	0,1	829,9	5,0	5,9	0,1
Tischler, Modellbauer	50	7 210	5,5	648	0,4	14 099	4,9	3 236	0,9	45 397	4,3	2 888	0,4	44,8	2,9	1,2	0,1	314,2	1,9	8,4	0,1
Maler, Lackierer und verwandte Berufe	51	5 882	4,5	966	0,6	10 320	3,6	2 556	0,7	36 937	3,5	4 002	0,6	38,2	2,5	2,4	0,2	266,7	1,6	12,6	0,1
Technische Sonderfachkräfte dar.: Technische Zeichner	63 635	2 446 1 822	1,9 1,4	4 096 2 724	2,6 1,8	7 731 4 656	2,7 1,6	11 511 7 070	3,1 1,9	20 740 8 031	2,0 0,8	23 465 8 764	3,5 1,3	17,6	1,1	30,3	2,3	116,6	0,7	103,4	1,0
Warenkaufleute dar.: Groß- und Einzelhandelskaufleute, Einkäufer	68 681	9 950 5 640	7,6 4,3	39 276 7 790	25,2 5,0	24 207 15 784	8,4 5,5	85 098 18 300	23,2 5,0	66 144 42 665	6,3 4,1	168 135 44 453	24,9 6,6	59,3	3,9	221,4	16,9	774,1	4,7	1 306,5	12,8
Verkäufer	682	3 396	2,6	28 048	18,0	6 717	2,3	58 145	15,9	19 161	1,8	105 941	15,7								
Dienstleistungskaufleute	69-70	1 452	1,1	2 044	1,3	9 921	3,5	16 679	4,6	37 974	3,6	42 382	6,3	37,8	2,5	64,0	4,9	458,8	2,8	312,2	3,1
Bürofach- und -hilfskräfte dar.: Bürofachkräfte	78 781	5 146 5 038	3,9 3,8	23 442 21 822	15,0 14,0	28 621 28 579	10,0 9,9	86 593 86 449	23,6 23,6	44 816 44 813	4,3 4,3	159 444 158 349	23,6 23,4	112,7	7,3	393,6	30,0	1 313,1	7,9	2 419,2	23,8
Übrige Gesundheitsdienstberufe dar.: Sprechstundenhelfer	85 856	1 238 210	0,9 0,2	22 762 14 802	14,6 9,5	469 455	0,2 0,2	42 158 42 065	11,5 11,5	96 94	0,0 0,0	67 331 67 317	10,0 10,0	12,8	0,8	177,6	13,6	108,9	0,7	761,9	7,5
Sozialpflegerische Berufe dar.: Kindergärtnerinnen, -pflegerinnen	86 864	708 472	0,5 0,4	14 276 12 334	9,2 7,9	78 16	0,0 0,0	507 179	0,1 0,0	- -	- -	- -	- -	3,0	0,2	51,2	3,9	58,4	0,4	260,2	2,6
Körperpfleger dar.: Friseure	90 901	648 620	0,5 0,5	14 438 13 598	9,3 8,7	1 604 1 604	0,6 0,6	24 009 24 005	6,6 6,6	3 655 3 655	0,4 0,4	62 510 62 510	9,2 9,2	3,3	0,2	49,2	3,8	39,6	0,2	185,6	1,8
Gästebetreuer	91	642	0,5	2 216	1,4	2 768	1,0	16 304	4,5	4 611	0,4	20 181	3,0	6,1	0,4	20,4	1,6	142,1	0,9	229,5	2,3
Hauswirtschaftliche Berufe	92	114	0,1	7 294	4,7	165	0,1	9 828	2,7	40	0,0	14 518	2,2	-	-	19,8	1,5	3,0	0,0	174,6	1,7
Übrige Berufsgruppen	-	13 522	10,3	10 980	7,0	22 657	7,9	23 562	6,4	84 109	8,1	43 793	6,5	345,0	35,5	168,7	12,9	8 209,3	49,5	2 995,5	29,4
<b>Z u s a m m e n</b>		<b>131 612</b>	<b>100</b>	<b>155 886</b>	<b>100</b>	<b>287 480</b>	<b>100</b>	<b>366 322</b>	<b>100</b>	<b>1 045 451</b>	<b>100</b>	<b>676 235</b>	<b>100</b>	<b>1 534,2</b>	<b>100</b>	<b>1 310,4</b>	<b>100</b>	<b>16 592,7</b>	<b>100</b>	<b>10 183,0</b>	<b>100</b>